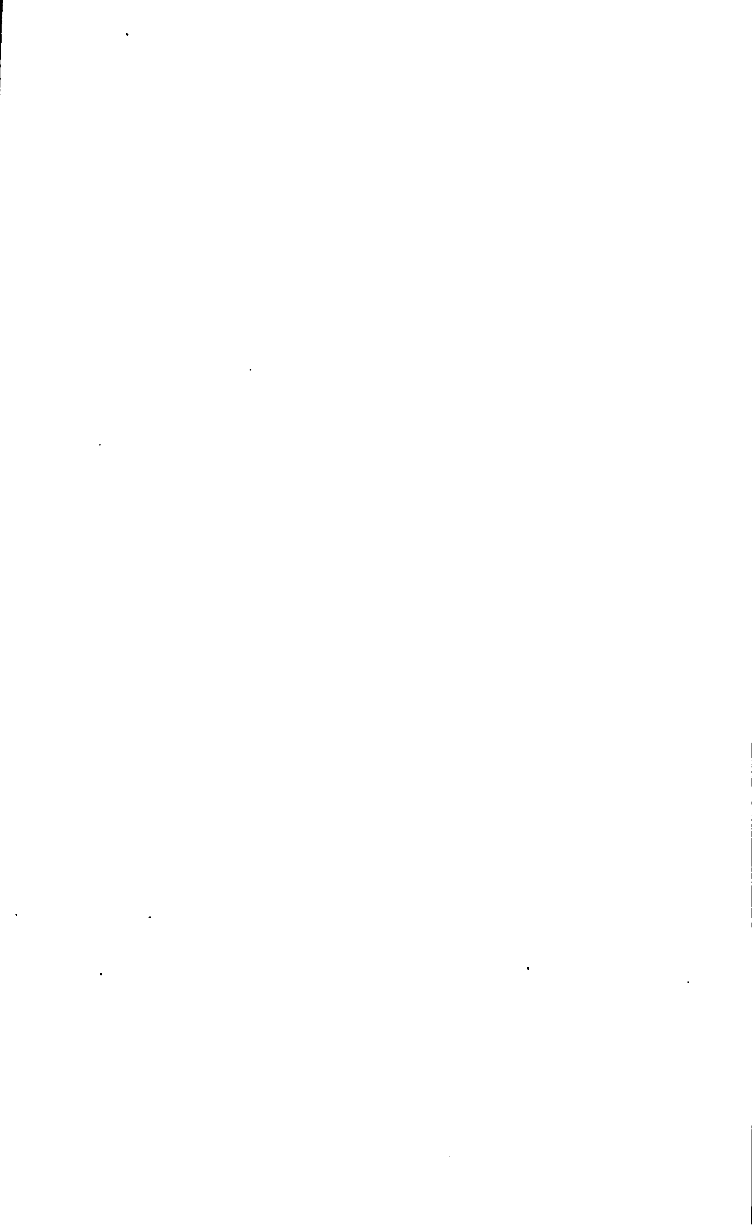




Julian der Abtrünnige.

Trauerspiel in fünf Acten

von

Hermann Riotte.

(Als Manuscript gedruckt).

Leipzig.

Druck von Ferber & Seydel.

1870.

Seinem Bruder

Eugen U. Riotte

in dankbarer Verehrung

gewidmet

vom

Verfasser.

Personen:

Constantius, römischer Kaiser.
Eusebia, seine Gemahlin.
Bischof, von Athen.
Priester, sein Diakonus.
Julian, der Abtrünnige.
Asteria, Priesterin zu Athen.
Aetius, des Kaisers Schwager, Julian's Vertrauter.
Maximus, Julian's Lehrer.
Libanius, Senator.
Erster und zweiter Würdenträger und Prälat.
Erster bis vierter Bürger von Athen.

Senatoren, Priester, Bürger, Griechische Soldaten.

Scene: Der erste und dritte Act in Athen, der zweite i
Mailand, der vierte in Constantinopel, der fünft
theils in Constantinopel, theils in Persien.

Prolog.

in Vorspiel ist's, das Euch die Muse beut.
Auch nicht um Eure Nachsicht bittet sie.
as Wort, es gilt dem Helden, seiner Zeit,
Dem Drang, den ihm ein edles Herz verlieh.
naht sich Euch, ein sanfter Friedensbote,
Und fleht um nichts, als um ein freundlich' Ohr.

as er geträumt, in froher Jugendlust,
Er saugt' es mit dem Strahl der Sonne ein;
n mächtig Sehnen füllte seine Brust,
Er sah die Welt in seines Geistes Schein.
d leuchtend brach, durch Nacht der helle, rothe
Glanz, eines neuen Morgens, klar hervor.

Doch war's ein Funke nur, der schnell zerstiebt
Im eis'gen Hauch der Nacht. Ein Meteor
Das leuchtend fällt und fallend Kunde giebt,
Von fernen Welten, schön, wie nie zuvor
Ein sterblich' Aug' sie sah. Ein Wunderspiegel,
In dem die Welt ihr eigen Bildniß malt.

O, schaut hinein, ihr die ihr lebt und fühlt,
Erkennt Euch selbst, den eig'nen Herzendrang,
Den schaffenden, der tief im Saude wühlt,
Der flücht'gen Zeit. Erkennt Euch in dem Sang
Des Dichters wieder; reißt das schwarze Siegel
Vom Auge, seht die eigene Gestalt.

Erkennt Euch selbst, so habt ihr Gott erkannt.
Lernt Menschen sein, die Menschheit lieben lernt,
Ein jeder greife uach des Bruders Hand
Und halte ihn, dann wird was weit entfernt
Euch schien, zur nächsten Zukunft und die Träume
Des Julian, sind keine Träume mehr.

Dann gabt Ihr im ein Vaterland. Das Grab
In dem er ruht, wird dann zum Paradies
Für Millionen, seine Bahn ein Stab
Sein, der den Weg des Lichts Euch finden ließ.
Und durch des Weltalls unermeß'ne Räume,
Geht siegend dann der Liebe Gott einher.

der Gott der Liebe, ja er ist's, den wir
Verehren. Sucht ihn nicht im Weltenall,
ein, in Euch selbst. In Eurem Herzen hier
Liegt seine Macht. In Eurer Stimme Schall,
n Euren Worten tön' er leuchtend wieder,
In Euren Thaten singt ihm Lob und Preis.

nd wie Euch heut' die Kunst, zum Siege ruft,
So sei sie Euch des Lebens Spiegelbild;
in ewig Denkmal dessen, was ihr schuft,
Ein heil'ger Schrein, ein ehr'nes Heldenschild,
as die Gemeinheit bannt und hehre Lieder
Zukünft'ger Größe Eurer Brust entreiß';
o giebt die Kunst dem Menschen selbst sich wieder.



Act 1.

1. Scene. Straße in Athen.

1. Auftritt.

Asteria (kommt).

Wohin mich wenden? Wo ist eine Schwelle,
Die nicht vom Moder angefressen ist?
Wo ist der Heimathlosen Heimath? Dort?
Vielleicht? Und doch, warum verzagen? Weil
Sie Dir den Einzigen geraubt, der Dich,
Den Du, ja den die Götter liebten, willst
Du feig verzagen? Nein, so wahr Ihr ihn,
Den Vater mir ermordet, Priester, noch
Ist Hoffnung, noch lebt Er. Ja, Julian lebt!
Und auch die alten Götter leben noch!
Heraus! Heraus, ihr alten Heldensöhne,
Ihr Söhne Hellas, schützt den alten Gott!
Hellenen!

2. Auftritt.

Asteria. Julian.

Julian (vorübergehend).

Weib, so Dir Dein Leben lieb,
Sei ruhig. 's ist gefährlich Todte zu
Beschwören. Griechen giebt's nicht mehr,
Athen ist todt, und Sparta liegt in Trümmern.

Asteria.

Spricht Julian so? Hör' ich die Stimme des
Befürchteten, den Christenzungen schmähend

Abtrünnig nannten von dem Joch der Zeit?
Ist er es selber, oder birgt die Maske,
Vielleicht das Antlitz eines trauernden
Achilleus, Agamemnon, oder der
Gekrönten Helden Einen, die gekämpft
Zu Marathon und auf den Thermopylen.
O, wär' es so, wohl dürften sie sich neigen
Und Thränen weinen, daß der Ocean
Verheerend stiege, hoch zum Gipfel des
Olymp, wo Hellas thront, und richtet die
Hellenen.

Julian.

Hellas nicht, nicht der Olymp
Wird Hellas richten. Steine werden reden,
Wenn Menschen fehlten, die erzählen könnten
Was Hellas einst gewesen. Griechenland
Wird seinen Richter nimmer finden, im
Geschichtenbuche steht es eingeschrieben
Mit Lettern, die wie Sonnenstrahlen leuchten;
Bewundernd steht der Sterbliche und ist
Geblendet. Richten wird er nie.

Asteria.

Doch die
Geschichte richtet ihn und Dich. O, Julian,
Abtrünnig bist Du zwar, ich seh' es wohl,
Doch nicht dem Christenthum, Du bist Dir's selbst.
Verzweiflung spricht aus Deinen Worten. Nicht
Der Geist des Lebens, nein der Geist des Todes.
In einem Christenmund ist jener Name,
Zum allerbesten nur ein Schimpf gewesen!

Julian.

Asteria, Du schmähst mit Unrecht, was
Du nicht begreifen kannst. Die Zeit des Kampfes
Mit Waffen ist vergangen, nur der Geist,
Nur der Gedanke wird besiegen, was im Geist,

Was im Gedanken wurzelt. Julian ist
Nicht weniger Grieche, als die andern alle,
Doch er ist mehr als das, er ist ein Mensch,
Und menschlich sieht er, was Euch göttlich dünkt.

Asteria.

Ein Held im Philosophenmantel? Nun, wenn auch
Nicht groß, erscheint mir der Gedanke doch
Sehr neu.

Julian.

Er ist so alt, als wie die Lehre
Vom Fall des Menschen, daß er fiel
War's, was ihn streben lehrte, wieder aufzustehn,
Und wo er strebte, lernte er zu denken. —
Doch kein Gedanke ist sein Eigenthum,
Weil einer niemals ihn erschaffen konnte.
Und weil er ihn für sich allein gewollt,
Da irrte er und jeder Irrthum schuf
Ein neues Streben.

Asteria.

Einzeln nur steh'n die
Gestalten, die den schweren Kampf des Geistes
Siegreich gefochten, und auch ihnen mußte
Der Stahl die Wege bahnen. Blutiger
Als alle Völkerkriege sind die Kämpfe,
Die sie herauf beschwören. Ihre Namen
Sind durch Jahrtausende der Schlachtenruf
Von Tausenden gewesen.

Julian.

Waren sie's
Zum Guten, wird's geschrieben stehn. Und was
Geschrieben stehet durch Jahrtausende,
Das ist das wahrhaft Seiende. So mög'
Auch mir der Stahl die Wege bahnen, und —
Bin ich's nicht selbst, der kraftvoll ihn geführt,
Wird sich ein bess'rer finden, wenn es lohnt,
Der Sache sich zu opfern.

Asteria.

Du, Du mußt
Es selbst beginnen, Deine Macht ist größer
Als Eines den Athen in seinen Mauern zählt.
Du bist es, Julian, auf den der Grieche
Mit stolzer Hoffnung sieht. Athen ist Dein!
Weh' Dir, bist Du nicht sein!

Julian.

Nicht ob man mich
Verehrt, nein, wer es ist, der mich verehrt,
Das ist die Frage. Julian will die Welt
Zu seinen Füßen sehn, er darf nicht, ihren Spott
Herauf beschwörend, selber sich vernichten.
Um ihre Achtung muß er buhlen, will
Er siegen! Griechenland ist todt. Athen
Ist Staub und Asche, doch der Geist, der sie
Beseelt, lebt in mir weiter. Seine Macht
Ist größer als die Macht der ganzen Christenheit.

Asteria.

Den Heerd verachtest Du, weil ihm das Feuer fehlt;
Wirf es hinein! Hoch wird die Flamme schlagen,
Giebst Du ihr Nahrung nur, die ihr gefehlt!
Wirf Dich den alten Göttern in die Arme,
Den Göttern Griechenlands! Sind sie es nicht,
Die alles Lebende beseelt, die selbst
Die zart'sten Schwingungen in Sinn und Herz
Der Menschen offenbaren? Geh' hinaus
In die Natur, durch Wald und Feld, Du kannst
In ihnen den Olymp auf's neu' erkennen.
Beseligend ist seines Geistes Hauch —
Und Zauberkraft birgt seine Götterwelt;
Erschaff'st Du ihn auf's neu', wirst Du in ihm
Auch eine neue Menschenwelt erschaffen!

Julian.

Ein herrlich Bild, das Du mir aufgerollt,

Doch nur ein Bild, ein Spiegelbild von dem,
Was sich in Deinem Herzen malt.

Asteria.

Und wenn
Es Rache wär', was dort geschrieben steht
Mit blut'gen Lettern; Rache, blut'ge Rache?
Geht hin zum Tempel, seht die Götterbilder
Des Phidias' ew'ge Schöpfungen zertrümmert,
In Staub getreten alles Heilige,
Und jener würd'ge Priester Amphidos,
Der mir ein Vater, Dir ein Lehrer war,
Von einem Christenbeil dahin gestreckt,
Weil er im alten Glauben mich erzogen —
Geht hin und seht das alles ruhig an,
Und schreitet weiter unbekümmert — traun,
Ihr wär't nicht werth des Mitleids, wenn
Ihr's thätet!

Julian.

Furchtbar ist, was Du mir da
Gesagt! Doch darf ich's nicht bekennen, wie
Das Blut durch meine Adern rinnt. Ich bin
Der letzte Sprosse meines Hauses, bin
Zum Rächer auserkoren. Alles was
Ich liebte, fiel ein Opfer jenes Gottes,
Der sich ein Gott der höchsten Gnade nennt.
Mag sein, daß sein Verkünder es gewesen;
Was jetzt ihm dient, ist's jenes Gott's nicht würdig.
Das fühl' ich wohl. Doch nur die Klugheit ist
Der List gewachsen. Dieser Kopf war nicht
Des Tragens werth, vergäß' er einen Tag
Lang, daß der Stahl für ihn geschliffen ist.
Asteria, seid fest, hier ist kein Feld für uns,
Ich mag mich in den Kampf mit einer Welt nicht stürzen,
In der ich spurlos unterginge. Ganz
Und glänzend muß die Rache sein. Ein Sieg,

Der für die Menschheit unerschöpflich ist;
In seinen Folgen muß errungen werden
Ein Sieg des Geistes. Laßt mich jetzt! Noch ist's
Nicht Zeit zur That! Sie muß sich selbst gebären,
Und schlägt die Stunde, wird's an mir nicht fehlen.
(Geht.)

3. Auftritt.

Asteria (allein).

Bleibt! bleibt! Die Zeit ist da! Ihr müßt mich hören
Umsonst, er geht. Er geht, um auf den Trümmern
Sich träumend in ein Reich der Zukunft zu
Verlieren. Nun, so will ich's denn allein
Vollenden, will die Fackel der Empörung
Hoch in den Lüften schwingen, daß der Himmel
Von ihrem Scheine widerleuchten soll!
Bin ich nicht auserwählte Priesterin
Der alten Götter? Ist's nicht meine Pflicht?
Athena, deine Tochter fleht dich an
Um Schutz, um Sieg! Dir nur geweiht ist dies
Mein Sein, dir soll es auch geopfert werden.
Wie Artemis die Iphigenia einst, so nimm
Die Tochter zu dir, wenn ihr Rettung nicht
Beschieden ist. Für dich zum Kampf! Es werde
Das Weib zum Mann, wenn Männer zagend schweigen!
(In die Scene.)
Heraus! O, hätt' ich tausend Zungen, um
Es in die Welt hinaus zu rufen. Kommt,
Hellenen! Seht und — schweigt. Denn sagtet Ihr
Was Ihr gesehn, die ew'ge Sonne kehrt'
Auf ihrem Gang erschrocken um und schlösse
Die eh'rnen Pforten zu des gold'nen Tages,
Daß nimmermehr ein Strahl des Lichts beschiene
Solch' grausen Anblick! (Links ab.)

4. Auftritt.

Bürger (von rechts).

Erster Bürger.

Welche Rede! Freund.
Sie scheint begeistert. Sicherlich der Glaube.

Zweiter Bürger.

Ja, ja, man soll ihn mäßig nehmen, 's ist
Arznei. Für kranke Herzen wohl geeignet,
Doch die gesunden macht er krank.

Erster Bürger.

Das war
Ein schöner Spruch. — Seht nur, wie sie die Bürger
Zusammenschaart! Beim Zeus, das Weib ist rasend!

Vierter Bürger.

Wird's wohl nicht ohne Grund sein, Freund. Köpfe
Sind wie die Töpfe, wenn man mehr hinein
Thun will, als wie hinein geht. Hast Du nicht
Gesehn, da läuft es über. Manchem Griechen
Ward schon das Christenthum zu viel. Dort wird
Es auch so sein.

Dritter Bürger.

Die griech'schen Töpfe sind
Zu klein. Sie fassen nicht genug.

Zweiter Bürger.

Er ist
Wohl von der gröbern Sorte, die sind größer.
Da braucht man nur heraus zu pauken, denn
Hinein geht doch nichts.

Dritter Bürger.

Nicht? Warum denn nicht?

Zweiter Bürger.

Sie springen sonst zu leicht, und das wär' schade.
Die Kirche braucht sie.

Erster Bürger.

Gut gesprochen, Bruder.
's ist einer von den braunen Heiligenfressern,
Wie man sie nennt.

Vierter Bürger.

Den Braunen?

Dritter Bürger.

Er ist von
Den Grünen Einer, seine Witze sind nicht reif.

Erster Bürger.

's ist besser grün als braun. Braun ist die Farbe
Der Fäulniß, pfui! Seht her, ich will Euch sagen,
Woher es kommt, daß man sie Braune nennt.

Mehrere.

Erzählt! Erzählt!

Erster Bürger.

In einer Stadt, nicht fern
Von hier, da fiel es schwer den Leuten klar
Zu machen, daß ein Heil'ger so und so
Ihr Schutzpatron gewesen, weil derselbe
Die Backen roth bepinselt hatte, während
Die Landesfarbe doch das Braune sei;
Da wurde denn der Heil'ge braun gemalt.
So ward der Ort bekehrt. Ist Euch das klar?

Zweiter Bürger.

So klar, als uns die Lehre von der Confession
Nur sein kann.

Erster Bürger.

Gut, hört weiter. Als die Stadt
Der Väter Glauben fast vergessen, fand
Ein Bürger, daß der Heilige nicht Farbe hielt,
Er sah ihn andern Orts ganz gelb gemalt.
Das war dem Mann zu bunt. Er ging zum Priester,
Und bat ihn um Erleuchtung in der Noth;
Er schilderte, wie's ihm in's Herz geschnitten, daß

Der Schutzpatron in seinem Heimathsort
So mißgestaltet wurde und erbat sich von
Dem gläubigen Herrn Rathes. Dieser sprach:
Die Farbe ist es nicht, die man bekennt,
Der Glaube ist's. Habt Ihr auch das gefaßt?

Dritter Bürger.

s ist Läst'rung.

Vierter Bürger.

Wahrheit ist's. Doch faßt ich nicht
So ganz den Sinn.

Zweiter Bürger.

Ich will ihn Euch erklären.
Erst übermalten sie den Glauben mit
Der Farbe, dann die Farbe mit dem Glauben.

Dritter Bürger.

Ihr lästert. Eure Zunge stinkt wie Aas
Vom Hauche Eurer Worte. Gift'ge Dünste
ntsteigen Eurer Nähe, daß mir ist
lls ob ein todter Hund der Glaube wär',
Der Euch beseelt.

Zweiter Bürger.

Habt Ihr's gehört, Ihr Griechen?
Zerschlagt ihm die geborgten Knochen! Sie
Gehören seinen Vätern, die er schmähte,
Was sonst noch um und an ihm ist, mag er
Der Kirche schenken, 's ist verteufelt wenig.

Erster Bürger.

Will sich der Haufe auf den Einen stürzen?
aßt ihn doch laufen, pfui, Ihr Griechen! Wollt
hr Euch besudeln an dem Christenblute?!

Vierter Bürger.

r muß gesteinigt werden!

Dritter Bürger.

Ohne Blut
st's besser, hängt ihn auf.

Zweiter Bürger.

Steinigt ihn!

Erster Bürger.

Ruhig!
Seht besser nach Euch selber! Schaut den Andrang!
Die Straße wogt von Menschen.

Zweiter Bürger.

Seh' ich recht?
Asteria ist's, die Priesterin. Ihr Griechen folgt!

5. Auftritt.

(Die meisten Bürger ab. Einige, darunter 1 und 3, bleiben.)

Erster Bürger.

Das sieht gefährlich, Freund. Macht, daß Ihr fort
Kommt. 's ist ein aufruhrschwang'rer Haufe, der
Sich dort heranwälzt.

Dritter Bürger.

Nur das Thier flieht vor
Dem Sturm, der Mensch muß ihm begegnen.
Ihr Andern, die Ihr hier vereinzelt steht,
Seid Ihr nicht eines Sinns mit mir? Gewiß,
Ihr seid's, wenn Ihr zu Christus haltet. Laßt
Sie kommen! Glaubt Ihr denn, wir seien Christen
Blos um zu reden? Nein, wir fühlen Kraft
Zu kämpfen und zu sterben. Unser Herr

(den Hut hebend)

Gab uns ein Beispiel.

Erster Bürger.

Geht, ich bitt' Euch.

Dritter Bürger.

Nimmer!
Und wenn der Ocean selbst auf mich herein
Zu brechen drohte! Nichts auf dieser Erde,
Nur Gott hab' ich zu fürchten.

6. Auftritt.

Vorige. Asteria. Bürger.

Asteria.

Zieht durch ganz
lthen und weckt die Bürger auf! Es schalle
)as Horn des Aufruhrs durch die ganze Stadt!
)ie Zeit ist kommen für die alten Götter.
Bedenkt des alten Spruchs, den das Orakel
Ju Delphi einst gethan von jenem Petrus:
)urch Zauberkünste sei sein Werk gelungen,
)och nur dreihundertfünfundsechzig Sommer
Sei ihm der Sieg gegönnt. Der Zauber reißt,
Er geht in Flammen auf, wenn Zeus den Blitz
Von seinem Donnerthron auf ihn geschleudert!

Erster Bürger.

ist wahr. Von meinem Vater hört ich's. Das
)rakel that den Spruch.

Zweiter Bürger.

Spruch oder nicht.
Was hat die Griechen denn so groß gemacht,
ls seine Götter.

Asteria.

Wißt, es war ein Tag,
)a stiegen sie hernieder vom Olymp. Und fehlte
luf Erden etwas, gab es Noth, da war
in Gott zur Hand, der segensvoll dem Rade
)es Erdenschicksals in die Speichen griff.
)er neue Gott der Christen, hat er je
Sich offenbart? Und seine Diener, sä'ten sie
Nicht Mord und Tod? Zertrümmerten sie nicht
)ie Heiligthümer mit verweg'ner Hand?
Wo ist die Liebe, die sie predigen, wo die
Gerechtigkeit im Christenglauben, wenn
Nicht Gut und Blut geschützt ihn vor der Gier

Der Kirchendiener? Was ist Glaube ohne
Vertrau'n?! Ihr habt ein Recht, sie zu bekämpfen;
Was Euch nicht nützt, braucht Ihr nicht zu bekennen —
Doch was Euch schadet, ist es Pflicht, daß Ihr
Es duldet? Duldung gilt nur da, wo sie
Geübt wird!

Vierter Bürger.

Wahr ist, was sie sagt. Wenn ich
Dem Nachbar in den Waizen gehe, ist's
Gewiß, er schickt die Hunde nach mir aus.
Darf ich ihm darum gram sein?

Dritter Bürger.

's ist der Wille
Des Kaisers, daß man Christen dulde, er
Ward selber Christ.

Zweiter Bürger.

Und weil der Kaiser Christ
Geworden ist, muß ich's d'rum werden? Wenn
Der Kaiser mehr von mir verlangt, als ich
Ihm geben kann, muß ich's ihm geben, weil's
Der Kaiser ist.

Asteria.

Ihr Freunde, nicht vom Kaiser ist
Die Rede. Wollt Ihr Schmach um Schmach erleiden,
Wollt Ihr vom Priester Euch zertreten lassen,
Wo Ihr die Kraft besitzt ihn zu vernichten?

Erster Bürger.

Wir wollen's nicht. Das ist verständlich, doch
Was ist zu thun?

Asteria.

Ihr wollt es wissen. Nun
Ich will Euch zeigen, was die Priester thaten,
Dann fragt Ihr nimmer.

Zweiter Bürger.

Sagt es uns.

Dritter Bürger.

Still, still.
Die Glocken tönen zum Gebet, kniet nieder.

Asteria.

Wer redet hier vom Knien? Sind wir nicht Griechen?
Seht hin, das sind die schlimmsten Feinde, sie
Ernähren jene Brut, die Euch, die uns vernichtet.

Dritter Bürger.

Ich sage, kniet, das Allerheiligste.

(Im Hintergrunde eine Sänfte.)

Asteria (vortretend).

Wohin?

Träger.

Den Priester fragt.

Asteria.

Wohin?

Dritter Bürgre.

Macht fort!

Asteria.

Wohin!

Priester.

u einem Sterbenden.

Asteria.

Zu wem, frag' ich.

Priester.

u Amphidos.

Asteria.

Reißt ihn heraus, Hellenen,
aß er die Schwelle schändend nicht betrete,
ie eben seine Henkersknechte mit
em Mordstahl überschritten! Seht, so macht
tan Propaganda für den Glauben! Weil sie
in lebend nicht bekehren konnten, mußte
er Todte ihren Zwecken dienen!

Zweiter Bürger.

Ja, Ihr Griechen!
Das ist ein Schimpf, der Rache fordert! Reißt ihn
In Stücken! Kommt, wie sie den ihren,
So wollen wir auch unsern Göttern dienen.

Erster Bürger.

Beim Zeus, 's ist wahr.

Dritter Bürger.

Macht fort, Ihr Träger!
Zurück! Ihr schändet Christus selbst!

Zweiter Bürger.

Und Ihr
Den Zeus!

(Dringen auf den Priester ein, Christen werfen sich dazwischen, wird fortgetragen.)

Vierter Bürger.

Wir wollen Rache!

Bürger.

Rache! Rache!

Erster Bürger.

Führt uns zum Ort des Frevels.

Asteria.

Griechen, folgt!
Eh' geh' das Haus in Flammen auf, eh' ich's
Gestatte, daß man ihn zum Lügner mache.
Mir nach! Es lehre sie der Aufruhr, daß
Die alten Götter leben.

Alle.

Aufruhr! Rache! (Ab.)

---

2. Scene.

1. Auftritt.

Der **Bischof** von Athen und der **Priester**.

Bischof.

Seht Ihr nun, wie es steht. Ein Lufthauch, und das
Gebäude stürzt zusammen.

Priester.

Und begräbt
Uns unter seinen Trümmern. Grauenhaft!

Bischof.

Verblendung war's, so viel zu wagen. Ich,
Gott ist mein Zeuge, ich war nicht dabei.

Priester.

Doch gabt Ihr den Befehl.

Bischof.

Dem Herrn zu dienen
Ist immer wohl gethan, nur muß man sich
Darüber nicht vergessen. Euch beleg'
Ich mit der ganzen Schuld.

Priester.

Wa — was?

Bischof.

Ihr seid der Untergebene. Ich bin des Herrn
Ergeb'ner Diener.

Priester.

Und was ist zu thun?
Was meint Ihr?

Bischof.

Beten, Bruder.

Priester.

Und wenn es
Nicht hilft?

Bischof.

Dann beten, daß es helfen möge.

Priester.

Und wenn sie mich zu tödten drohen?

Bischof.

Beten
Für Deine Seele. — Doch beiseite, Bruder,
Prinz Julian muß uns erretten.

Priester.

Er, der
Abtrünnige?

Bischof.

Er darf's nicht zeigen, denn
Ein Aufruhr hier kann ihm nichts nützen;
Es wäre Tollkühnheit und er ist weise.
Wenn dieser Aufruhr wächst, so müßt Ihr zu
Ihm und ihn bitten, daß er Euch errette,
Denn Ihr nur wär't der Schuldige. Hört Ihr?
Die Kirche kann nicht fehlen, niemals, nur
Der blinde Eifer, ihr zu dienen, kann
Ihr schaden.

Priester.

Aber wird er's thun, und wird
Er nicht von uns verlangen, was wir nicht
Gewähren dürfen?

Bischof.

Seid ganz ruhig, Bruder.
Ich habe hier, was ihn unschädlich macht.
's ist ein Befehl von seinem Ohm, dem Kaiser,
Sich unverwandt zu ihm nach Mailand zu
Begeben. Nehmt ihn zu Euch, Bruder. 's ist
Sein Todesurtheil.

Priester.

Hu, mich schaudert.

Bischof.

Schaudern
st thöricht. Nur dem Heiden ziemt's. Der Christ
st sich des Heiles ja bewußt. Wozu
enn schaudern?

Priester.

Er ist edeln Stamms.

Bischof.

Die Kirche
nd wer ihr dient, erkennt nur einen Stamm,
en Stamm der Kirche. Bessert Euch, mein Bruder.
och seid Ihr nicht des ew'gen Heils gewiß.

Priester.

nd wird das Volk sich fügen?

Bischof.

Ganz gewiß.
ie Thorheit lenkt den feigen Sinn des Volks.
nd Julian ist geehrt von allen Griechen,
Veil sie von ihm die alte Zeit erhoffen,
ie alte Religion der Liebe und
er Lust, der Sclaverei, des Unsinns und
es Wahns; von ihm der weise ist! Mich dünkt,
ie Weisheit wird mit seinem Kopf sehr bald
es Henkers sein! Ich reise vor ihm her
ach Mailand, Bruder, um den Kaiser zu
estimmen. Das ist Christenpflicht.

Priester.

Und laßt
lich hier zurück, der Wuth des Pöbels preis
egeben!

Bischof.

Gott wird Euch ja helfen, Bruder.
ndessen betet, betet —

Priester.

Julian kommt! (Bischof ab.)

2. Auftritt.

Priester. Julian (in Gedanken).

Julian.

Was willst Du, Mönch?

Priester.

In Demuth naht
Sich reu'gen Sinns ein Diener Gottes, der
In seinem Eifer für das ew'ge Heil
Der Menschen sich vergangen.

Julian.

Redet frei
Heraus. Was wollt Ihr von mir?

Priester.

Euer Gnaden
Ergebenheit und großer Eifer für
Den Glauben machen mich so dreist —

Julian.

So sprecht.

Priester.

Um Rettung Euch zu flehen vor der Wuth
Des Pöbels!

Julian.

Aufruhr in Athen!

Priester.

O, habt
Erbarmen mit dem armen Bruder, er
Allein ist schuld an diesem Unglück, seine
Beflissenheit im Dienst der Kirche ließ
Ihn thun, was weder gut noch weise war.

Julian.

Erhebt Euch, Bruder, seid getrost. Ich werd'
Euch schützen. Eilt zu mir; Dort seid Ihr sicher.
Ich werde thun was meine Pflicht erheischt.

Priester.

Gott lohn's Euch, geb' Euch Frieden, edler Prinz.
Ich werde für Euch beten. (Ab).

---

3. Scene.

1. Auftritt.

Julian (allein).

Aufruhr in Athen!
Wa, wenn ich jetzt den Augenblick benutzte?
Wenn ich, von einem Griechenheer gefolgt,
Das Banner der Empörung hoch empor
Gehoben, Freiheit predigte vom Joch
Des Christenglaubens und den herrlichen
Olymp auf's neu bevölkerte! Es wäre
Ein Ziel wohl würdig, daß man ihm ein Leben,
Ja tausende zum Opfer brächte. Horch!
Der Aufruhr wächst. O Zeus, gieb mir ein Heer
Von Helden! Einen Funken von dem Geist,
Der über Marathons verwais'te Fluren weht,
Blase dem weichlichen Geschlechte in
Die vom Gebet entnervten Glieder und
Zu deinen Füßen soll auf's neu die Erde liegen,
Ein Wundergarten, d'rin das Menschenherz
Die schönsten Blüthen treibt, ein Paradies!
(Aetius in Mönchskleidern ist aufgetreten.)

2. Auftritt.

Julian. Aetius.

Aetius.

Julian.

Julian.

Das ist die Stimme meines Schicksals.

Aetius.

Und wozu diese Schwärmerei? Athen
Steht noch, doch die Athener sind nicht mehr,
Es sind dieselben Straßen, die wir treten,
Derselbe Staub, nur nicht dieselben Menschen,
Die einst ihn traten.

Julian.

Auch derselbe Glaube
Ist's nicht, der diese Menschen schuf! Er war's
Der sie empor getragen zum Olymp;
In seinem Mark pulsirt ein ew'ges Leben,
Das wahre Leben der Unsterblichkeit.
Er führt uns, wie an einem gold'nen Band
Einher durch alle Zaubergänge der
Natur. Hinaus in's Wetter, in den Sturm,
Den Drang der Schlachten, auf das Meer,
Das sturmbewegte, zu den Füßen der
Geliebten, daß wir wandeln, träumend,
Die Erde selbst sei der Olymp gewesen.

Aetius.

Sie ist's. Nur wer sie kennt, wird den Olymp
Begreifen.

Julian.

Deine Worte, Freund, sind gut
Und spitzig. Sie sind besser als Dein Aussehn.
Die Kutte straft sie Lügen.

Aetius.

Diese Kutte
Ist Eines, den das Leben floh.

Julian.

Das lügst
Du. Todte stehn so wenig auf, als daß
Die Sonne einst von West nach Ost den Lauf
Vollführte. Tag und Nacht sind sich'rer nicht
Geregelt als des Menschen Loos.

Aetius.

Und doch

t's so.

Julian.

Sprich deutlicher.

Aetius.

Sie ist des Todten

id schützt den Lebenden vor gleichem Schicksal,
ies Blatt von ihm, und hier mein Angesicht.

Julian.

tius!

Aetius.

Aetius.

Julian.

Und Ihr seid hier?

Aetius.

Verbannt.

lein in dieser Welt. Mein Weib ist todt.
e Kinder trennte man vom Vater, weil
r Vater nicht gewillt war sie in blinder
gebenheit und Demuth aufzuzieh'n. Nicht einmal
n Aufenthalt der Lieben hat man ihm
rrathen. Was war ihm geblieben? Nichts.
1 Zufall nur führt' ihm den Freund entgegen,
dessen Seite er das harte Loos
rgaß. Und nun auch er. Weil er nicht fern
ır, seinem Amte treu, ausharrte in
n Wogen der Empörung, die ein Tollkopf
schürt im Herzen der Provinz, die man
n anvertraut, ward er ermordet von
1 Henkern seines ganzen Hauses, von
n Henkern Eures Hauses, Julian.
war ein christlich Werk sie alle zu
:nichten. — Euer Bruder gab mir, eh'

Er starb, den Brief. Vielleicht ist guter Rath
Darin für Euch.

Julian (starr vor sich hin sehend).
Er war der letzte der
Mir anverwandt. Sie alle, Vater, Brüder,
Raubt mir der Wolf in seiner blut'gen Gier
Nach Menschenleben.

(zerknittert den Brief, besinnt sich und öffnet)

O, 's ist rührend. Seht, er bittet
Für seinen Mörder, für das Christenthum.
Sagt mir, Aetius, als mein Bruder starb,
Gab's nicht 'nen Aufruhr, bebte nicht die Erde?
Umwölkte sich der Himmel nicht zur Zeit
Und weinte Thränen, so wie ich sie jetzt
Vergieße? O, hinweg von mir, du feige
Gestalt der Vorsicht, die mich schreckte vor
Der einz'gen That, die jetzt mir ziemte! Freund,
Ich will hinaus im Dienst der alten Götter,
Von ihnen Sieg erfleh'n. Sie leben noch
In aller Griechen Herzen. Hoch der Aufruhr!
Er soll mich tragen in die Völkerbrandung,
In's weite Meer des thatenreichen Lebens.
Und mag mein Schiff zerschmettert untersinken;
Ich will die Fluth mit vollen Zügen trinken,
Mich labend an den Strom, der mich verschlingt.

Aetius.

Darf ich an Julian ein'ge Worte richten
Zu seinem eig'nen Heil? Ich liebte ihn
Wie Ihr, und weil's mein Loos war ihn verfallen
Zu sehn dem Beil des Henkers, möcht' ich nicht,
Daß Euch ein gleiches Schicksal träfe. Thut
Es nicht. Jetzt nicht. Hier nicht. 's ist Moder, den
Ihr tretet. Wühlt ihn auf, er brennt nicht mehr.
Dort oben, weit im Norden sind die Völker,
An deren Spitze Euch die Siegespalme winkt.

ſeid Chriſt, wie ich es jetzt bin, ſeid es, bis
)ie Stunde ſchlägt. Aetius wird Euch folgen;
)urch alle Stürme des bewegten Lebens
in treuer Diener Euch zur Seite ſteh'n!

Julian.

Bie wohl thut doch ein freundlich Wort dem Herzen;
s gleicht dem Regen, der die Fluren tränkt.

Aetius.

h bitt' Euch, denkt es ſei der Bruder, der
urch mich Euch anfleht.

Julian.

Einen Wink von Euch
ır Götter, gebt dem Sterblichen. O, zeig' den Weg
ım an, Athene, gottgebor'ne Tochter des
oniden!

Aetius.

Horch! der Aufruhr naht. Ich muß
n hinnen. Euer Bruder bittet Euch. Gedenkt
s Todten und beſänftigt die Verſchwörer. (Ab.)
(**Julian** nachſinnend, dann richtet er ſich auf.)

---

4. Scene.

1. Auftritt.

Julian, **Aſteria** noch hinter der Scene, dann **Bürger.**

Aſteria.

ımt Rache, Griechen! Werft die Fackeln in
: Chriſtentempel! Schaut hinauf zur Burg
r ewigen Athena, Eos
kränzt ihr Haupt mit roſ'gem Schimmer und
ſpricht Euch Sieg!
(Geſchrei und Lärm.)

Ein Weib (über die Scene eilend).
Die Kinder, meine Kinder!

Asteria.

Zur Cathedrale!

(Priester wird herein geschleppt.)

Zweiter Bürger.

Nein, zum Scheiterhaufen.

Erster Bürger.

Ersäuft ihn im Weihkessel! Christlich laßt
Ihn sterben.

Vierter Bürger.

Kreuzigt ihn! Der nächste Weg
Ist's zur Unsterblichkeit.

Zweiter Bürger (zum Priester).

Nun kannst Du wählen
Wohin Du willst.

Julian.

Athener! Haltet ein!

Asteria.

Hast Du noch einen Vater zu ermorden
Und redest so? Ihr Memmen, schreckt Euch schon
Ein Einzelner? Was steht Ihr stumm? Seht her!
So will ich Euch ein Zeichen geben.

(Zieht einen Dolch und eilt auf Julian zu.)

Julian (auf einem Knie).

Jetzt
Athene, dir gehört mein Leben, schütz'
Es, wenn du kannst.

(Asteria läßt den Dolch sinken und sieht ihn starr an, dann sinkt sie auf ein Knie und weint.)

Sie ist versöhnt. Ihr Griechen,
Seid ruhig, geht nach Hause. Geht und ruft's
Durch alle Gassen, Julian woll' es so.

Zweiter Bürger.

Und dieser Priester?

Julian.

Laßt ihn laufen. Er

ntgeht dem Schicksal nicht. Sein Amt ernährt
ihn, und er that was seines Amts.
(Bürger unter Zeichen der Zustimmung ab.)

5. Auftritt.

Julian. Asteria.

Julian.

Steh' auf,
steria.

Asteria.

Kannst Du mir verzeih'n?

Julian.

Verzeih'n?
Das menschlich ist, verzeih'n? Fast hätt' es mich
Zeit fortgerissen. Aetius nur, von dem
ch Dir erzählt, hat mich mit klugem Wort
eredet.

Asteria.

Aetius hier?

Julian.

Er brachte mir
ie Nachricht von dem Tode meines Bruders,
a faßt es mich mit glüh'ndem Eifer an
em Aufruhr beizuspringen, doch, 's war besser
h that es nicht.

Asteria.

Dein Bruder todt! O, 's ist
arge Welt und in der Welt 'ne Zeit
ll Grau'n und Arglist. Wer Verstand hat zu
rlieren, halt' ihn fest zusammen. Und
ist der Freund? Aetius, der Freund Julian's?
möcht' ihn seh'n.

Julian.

Er irrt verbannt umher
s Mönch verkleidet.

Asteria.

Er verbannt? Ein Christ?

Julian.

Ein Christ, ja wohl, der auch ein Mensch sein wollte.
Der sagte, zwischen Gott und Menschen stehe nichts
Und Christus sei auch nur ein Mensch gewesen.
Ein guter Mensch zwar, doch das gilt der Kirche gleich.
Er irrt verbannt. Des Kaisers Schwäher und
Ein Christ, ja wohl.

Asteria.

O, Julian, Du zerstörst
Den letzten Schimmer hoffenden Vertraun's,
Der mich beseelte. Wahr ist's, ich bin nur
Ein Weib, und daß ich mehr nicht bin, nie fühlt'
Ich es so sehr, als eben, da den Dolch
Ich zückte auf des einz'gen Mannes Brust,
Der werth mir schien, der Gottheit Banner zu
Erheben. Auf den Knie'n beschwör' ich Dich:
Ergreif' den günst'gen Augenblick, er bietet
Sich so Dir nicht zum zweiten Male. Reiß'
Den Christengott von seinem Thron herunter,
Der nicht die Kraft hat ihn zu schützen vor
Den eig'nen Creaturen. Gieb dem Menschen
Noch einmal seine Rechte. Griechenland,
Die Welt wird Dich darum verehren durch
Jahrtausende!

Julian.

Und glaubst Du denn, daß mir
Die Kraft gegeben ist das Schwert zu führen,
Mich in den Strom der Völkerwelt zu stürzen,
Wo Leidenschaft mit Leidenschaften ringt,
Wo sich der Mensch nicht wiederkennt im Drange
Des Augenblicks und schauernd sehen muß
Wie sich in ihm die thierische Natur
Verdoppelt wiederspiegelt! Nur im Frieden

Gedeiht das wahre Völkerglück. D'rum will
Ich siegen für die Ewigkeit, muß ich
Ein friedlich Werk im Frieden stiften.

Asteria.

Wo
ist Friede in der Weltgeschichte? Wo ist
Der Baum, der friedlich stünde, wenn der Sturm
Den Wald durchtost? Das Fahrzeug, dem der Wind
Die Segel riß, der Wellen Macht das Steuer ab-
eschlagen; kämpfend eilt es durch die weiten
Bewegten Wogen; kämpfend geht es nieder
Zum Meeresgrund. Und Du willst zagen, willst
in eitlem Wahne selbstgefällig ruhn, wenn Dich
Des Sturmes Macht bedroht?

Julian.

Ein Fels im Meer.

Asteria.

Dein Schiff ist leck, es geht zum Grunde nieder,
Willst Du dem Sturme trotzen, willst Du siegen,
Mußt Du Dich von der Woge tragen lassen.

Julian.

Sie breche sich an mir.

(Aetius erscheint im Hintergrunde.)

Ich habe oft
hr schon getrotzt.

6. Auftritt.

Vorige. Aetius.

Aetius (ein Schreibend reichend).

So thut es noch einmal.

Julian.

on meinem Vetter?!

Aetius.

Von ihm selbst.

Julian.

Nach Mailand!
Und Ihr, Aetius, seid's, der mir dies Schreiben
Vom Kaiser bringt. Nicht Mißtrau'n ist's, wenn ich
Euch frage, wie das zugeht, bloße Neugier.

Aetius.

Ich kann Euch so am besten dienen.

Julian.

Sonderbar.
Doch nun ich einmal Euch Vertrau'n geschenkt,
So sagt mir auch, was hier zu thun ist.

Aetius.

Geht
Und zeigt Euch unterwürfig. Heuchelei
Sei uns're Waffe dort in Mailand. Geht!

Asteria.

Geht nicht. Ihr tragt das Haupt zum Blutgerüste.

Aetius.

So lang Aetius ihm zur Seite steht
Wird keine Mörderhand sein Haupt bedroh'n.
Geht hin zum Kaiser, dort seh'n wir uns wieder!

(Ab.

7. Auftritt.

Julian. Asteria.

Julian (das Schreiben betrachtend).
Du hast es so gewollt. Asteria, Deine Hand.
Ich gehe, doch ich gehe nicht umsonst.
Es breche sich der Strom an meiner Brust,
Ich will ihn theilen mit gewalt'gem Arm!
Wer sich dem Löwen in den Rachen wagt,
Der sei bereit zu kämpfen und zu sterben!

Asteria.

Und ich, ich folge Dir.

Julian.

Athene, sieh
Den Bund, den wir geschlossen dir zu Ehren!
Die Trümmer jener Burg hab' ich so oft
Mit Thränen schon benetzt. Sie waren dir
Geweiht! Nimm sie auch heut' als Opfer dar
Und schütze deinen Diener in dem Drang
Der Schlachten! Gieb ihm Kraft, dir ganz zu dienen,
Und wenn's der Götter Schluß nicht wäre, daß
Er siegte, laß ihn jetzt hier sterben in Athen,
Dem gottgeweihten, laß ihn enden auf
Dem ewig heil'gen Boden seiner Ahnen!

(Der Vorhang fällt.)

Act 2.

---

1. Scene. Im Palast zu Mailand.

1. Auftritt.

Bischof. Aetius (als Mönch).

Bischof.

Ist er herein?

Aetius.

Hochwürden zu Befehl.
Er folgte Euer Gnaden auf dem Fuße;
Sein Rappe bäumte hoch sich, da die Brücke
Sich senkte vor dem Schlage seiner Hufe,
Und sprengte schnaubend dann zum Thor herein.

Bischof.

Allein?

Aetius.

Nicht ganz. Die Priesterin Athens,
Asteria folgte ihm herüber.

Bischof.

Um
So besser. Und Gefolge?

Aetius.

Klein. Nicht mehr
Als nöthig, um ihn vor Gefahr zu schützen,
Daß er den rechten Weg nicht fände zu
Der Kaiserburg.

Bischof.

's ist gut. Ich bin mit Euch
Zufrieden. Euer Eifer wird belohnt,
Sobald das Ziel erreicht.

Aetius.

Ich hoffe es,

)ochwürden.

Bischof.

Geht beiseite, bis man Euch

Verlangt.

(Aetius tritt zurück und verbirgt sich.)

2. Auftritt.

Bischof (allein).

Du hast vollendet, Julian.
us diesen Mauern reißt Dich kein Olymp,
ein Gott löst diese Bande. Stirb! Vergehe!
in weißes Blatt in der Geschichte, steh'
ergessen da, die Kirche weiht Dich dem
erderben. Sie erkennt in Dir den Geist
'er Zwietracht, der die Welt verpestet. Sie
ertritt den Wurm, eh' er gefährlich. Nieder
tit Allem, was nicht ihr gehorsam, dem
erderben ist's geweiht! — Doch nun das Wie?
as Wo ist abgemacht. Dem Kaiser ist's
ielleicht nicht um sein Leben. Seiner Feinde
ind viele, Julian kommt als Freund. Das ist
: steile Klippe. Doch sie muß hinweg. —
id wär' es mit der Ehre einer Kaiserin
lein zu machen, falle sie zum Opfer
er Ehre Gottes. Julian muß sie seh'n,
uß an sie schreiben, und der Kaiser muß
rächen. Ja, so wird es geh'n. Die Kirche
ird ihren Diener loben. Laßt doch seh'n,
ich nicht diesem Kind gewachsen bin? —
e Kaiserin.

3. Auftritt.

Bischof. Eusebia.

Eusebia.

Ich bin erstaunt, Hochwürden,
Euch hier zu seh'n. Wie steht es in Athen?

Bischof.

Zu Euer Hoheit Füßen liegt Athen
Bewundernd. Große Tage waren's, da
Eusebia seine Straßen wandelte.
Athen hat jene Tage nicht vergessen.

Eusebia.

Genug, Hochwürden. Eure Worte sind
Zuviel. Ich meine, ob Athen noch ist,
Was es gewesen, jener Ort, wo Traum
Und Wirklichkeit zerfließen, wo die Sonne
Sich geisterhaft auf grauen Felsen malt,
Und lau der Wind durch Säulenhallen geht,
Die, längst verfallen, doch so neu erscheinen.

Bischof.

Noch ist's dasselbe, Kaiserin. Doch hab'
Ich's nicht gerade so geseh'n.

Eusebia.

Ja wohl.
Ihr seht den Geist nicht, nicht die Geister. Nur
Alltägliches erfaßt Ihr mit den Sinnen. —
Ich bin auch eine Christin, anders aber
Seh' ich die Welt als Ihr.

Bischof.

Wir haben uns
Dem Jenseit zugewandt. In Gott nur lebt
Der Christ.

Eusebia.

Was führt Euch her?

Bischof.

Prinz Julian wünscht
ei Euer Gnaden um sein Recht zu fleh'n.

Eusebia.

er Prinz bei mir?

Bischof.

Bei seiner Kaiserin.

Eusebia.

hr wißt es, mein Gemahl, der Kaiser ist
erreist. Der Prinz mag sich gedulden, bis
r wiederkehrt.

Bischof.

Gedulden, Hoheit? Hat
r nicht die lange Ungewißheit zu
efürchten? Er ist wohl berechtigt zum
mpfange, wenn auch nur im Stillen von
er Anverwandten — seiner Kaiserin
it der Geächtete nichts zu vertrau'n.

Eusebia.

eächtet? Ihr verrathet mir zuviel.
er hat die Acht gesprochen über ihn?
r selbst vielleicht? Nehmt Euch zusammen, Priester!
r seid in Mailand, nicht mehr in Athen.
er Glaube freilich ist bei uns derselbe,
och die ihn hier bekennen, sind zuerst
em Kaiser unterthan.

Bischof.

Verzeiht, wenn ich
uviel gesagt. Dem Diener Gottes ist die Pflicht
as Leben. Seine Worte sind nicht immer gut,
eil sie der Ausspruch seiner Wünsche sind,
cht der Gefühle, die er tödten muß.
e Sache hat für ihn allein nur Werth:
fehlt' in ihrem Dienste. D'rum verzeiht,

Wenn ich im Dienste Gottes redend, nicht
Genug gethan dem Dienste meines Kaisers.

Eusebia.

Der Kaiser hat den Prinzen herbeschieden,
Nicht ich.

Bischof.

Er wird, er muß Euch sprechen, Hoheit.
Die Kaiserin, so sagte er, ist gut.
Sie wird des Kaisers Zorn besänftigen,
Den ich durch keine That herauf beschwor.

Eusebia.

Das geht nicht. Darf nicht werden. Sagt dem Prinzen
Der Kaiserin geh' sein Geschick sehr nah',
Sie werde thun was sie zu thun vermöge;
Doch sehen, nimmermehr. Der Kaiser kann,
Eh' noch die Sonne geht, erscheinen, dann
Wird Julian mich, seine Kaiserin,
An ihres Gatten Seite wiederseh'n.

Bischof.

Er wird Euch schreiben wollen, daß Ihr wißt
Was er befürchten muß, wodurch man ihn
Beim Kaiser angeschwärzt. Ich fleh' Euch an,
Gewährt ihm diese Bitte, Kaiserin!

Eusebia.

Es darf nicht sein. Constantius' Weib muß auch
Den Schein der Schuld vermeiden.

Bischof.

Ich, ich selbst
Will Euch den Brief besorgen.

Eusebia (auffahrend).

Priester, Du
Bist fürchterlich! — Ich will nicht denken, was
Mir eben alles Blut zum Herzen drängte.
Ich will's vergessen.

Bischof.

Und er darf Euch schreiben?

Eusebia.

: thu's, wenn er es thun kann. (Ab).

Bischof.

Kann — kann — kann —

: muß! Dafür will ich schon Sorge tragen. (Ab.)

4. Auftritt.

Aetius (hervortretend).

ırt ist er. Fort das Scheusal. Schurkerei,
ie himmelschreiend ist! O, wenn ich je
:n Christ gewesen bin, verzeih' mir's Gott!
h war's im guten Sinne. Solche Brut
n Dienste eines Gottes, der die Macht
efäße, sich zu offenbaren, das
t Lästerung! Verdammte Höllenkunst!
ie Unschuld selbst im Kaisermantel ist
icht sicher vor dem Geifer dieses Wichts! —
h will Dir fernerhin auch dienen, doch
ıf and're Art, und wenn die Stunde schlägt,
ann laß mich nur an Deinem Lager knie'n.
u sollst die Höll' aus meinem Munde kosten,
h schwör's bei Deiner Niedertracht, Verruchter!
(Bemerkt Julian und tritt bei Seite.)

---

2. Scene.

1. Auftritt.

Vorige. Julian.

Julian.

:r Kaiser, sagt man, sei verreist. Verreist
:r Kaiser? Und die Kaiserin? Ich soll
r schreiben, was ich auf dem Herzen habe.
.rwahr, 's ist eigen — äußerst eigenthümlich.

Ob sich dahinter nicht ein Bubenstück
Verbirgt! Ob da nicht Pfaffen-Lug und -Trug
Dahintersteckt? Laß seh'n. Was soll ich ihr
Denn schreiben? Ich sei hier — das weiß sie ja.
Der Kaiser hab' mich herbeschieden — weiß
Sie auch. Wozu denn schreiben? Um mich zu
Compromittiren? Ja, das möchte wohl
Das feiste Lumpenpack, der Clerus. Nur
Getrost! Ich hab' Euch kennen lernen durch
Und durch! Ihr selbst gabt mir das Mittel in
Die Hand, dem Eure Niedertracht nicht ganz
Gewachsen ist. Jetzt erntet Euren Lohn
Dafür, daß Ihr mich schmachten ließet, als
Sich mir die ersten Lebensblüthen auf-
Geschlossen, als ich lechzte nach dem Licht
Der Sonne, nach dem Grün der Wälder, die
Gott Hermes um mich ausgebreitet, gleich
Als wär' die ganze Erd' ein Paradies!
O, jene Klostertage waren schrecklich!
Gott Hermes, ja ich fühle deine Kraft,
Die sich im Werden alles Seienden,
Im Athmen der Atome offenbart.
Du führe mich durch dieses Labyrinth
Des Widerspruchs und der Verfolgung, ein
In's Reich der Wahrheit. Gieb, o gieb den Sieg
Des Geist's, der alles Lebende beseelt,
Dem Sterblichen, ich will dein Jünger sein!
Unsterblich sei nur meines Lebens Ziel.
In jene Klostermauern will ich dringen mit
Dem Licht des Geistes, will Euch leuchten, daß
Der Erdkreis Euch zu enge werden soll!
Geht dann in Euren Himmel ein, Ihr Thoren,
Die Erde hat an Euch nicht viel verloren!

Aetius.

Mein Prinz erlaubt, daß ich vor diesem Geiste
Mich kniend niederbeuge.

Julian.

Horchen, Aetius, ist
es Mann's nicht würdig.

Aetius.

Sei mein Horchen Euch
n Warnungszeichen. Mailand ist ein Ort
o Julian selbst den leeren Wänden nicht
rtrauen darf.

Julian.

Ihr habt recht. Ich vergaß.
. Aetius, unter einem Dache mit
en Mördern meines Vaters, meiner Brüder,
oll ich — soll ich den Heuchler spielen!

Aetius.

Spielt
en Heuchler, Julian. Ueberlaßt's den Göttern,
e Euch so sichtbarlich zur Seite steh'n.
s Menschen Auge überschaut nur den
oment, nur das Vergangene ist ihm
kannt. Den Göttern aber ist was war,
is ist, was sein wird, zugetheilt, daß sie
schließen, was gescheh'n soll. Ihre Hand
ikt alles nur zum Guten. Ob der Mensch,
h weise dünkend, ihren Willen nicht
m Besten werden läßt, ist seines Rechts.
klage nicht, wenn er vom Strome der
gebenheiten hin und her geworfen,
i Spielzeug wird den Launen des Geschicks.

Julian.

wär' ich doch geboren, nimmermehr
leiden solche Qual! Der ärmste Knecht
glücklicher in seiner Einfalt als der
riesʼne Enkel Constantin's, genießend
Früchte eines tausendjähr'gen Strebens.

Aetius.

Seid fest.

Julian.

O, hätt' ich nie die Feder mit
Dem Schwert vertauscht! Des Friedens Künste
Wollt' ich der Welt verkünden. Auf den Trümmern
Vergang'ner bess'rer Tage wollte ich
Ein bess'res Leben auch herauf beschwören.
Ich sah im Geiste eine neue Zeit.
Der Traum schuf mir die Welt zum Paradiese! —
Da riß mich mein Geschick in diesen Strom,
Der brausend mich hinwegzuspülen droht.
Ich muß ihm folgen oder untergeh'n!
Das Einzige, wonach die Masse ringt,
Der Glanz, der Reichthum, Rechte der Geburt;
Gerade das, was mir vergangen schien
Zum Segen Aller, wird mir selbst zum Fluch.
Aetius! Ich bin ein elend Wesen!

Aetius.

Seid muthig! Doch ich weiß, Ihr seid's. Das Werk
Zu dem die Götter Euch bestimmt, wird Euch
Erheben, habt Ihr nur den ersten Schritt gethan.

Julian.

Ich kann es nicht vollenden. Ich — ich habe
Der Wahrheit stets gedient, das Heucheln nie
Gelernt.

Aetius.

Denkt an das Werk nur, Julian.
Bekämpft die Heuchelei mit Heuchelei.
Ich sah Euch eben doch so zuversichtlich.
Das war mein treuer Freund, der sich vermaß,
Ein neuer Christus dieser Welt zu werden.

Julian.

Christus
Hat nie gelogen. Seine Reinheit war's,

)ie ihm den Sieg gewonnen. Ja, er starb
ür sie. Und ich — ich sollte — nimmermehr!

Aetius.

r starb und hat sein Werk dadurch verewigt,
)as Eure stirbt mit Euch.

Julian (nach kurzem Kampfe).
Es sei. Ich will's
ollenden, doch ich fühle, daß der Lohn
ir niemals werden wird. Mein Leben, das ich
ezwungen nur mit einer Lüge mir
rkaufte, sei das Pfand, das ich dereinst
uf dem Altar der Nachwelt niederlege.
as sei mir Bürge, daß, wenn einst das Ziel,
em ich entgegenstrebt', erreicht ist, daß
an sagen wird, er that was menschlich, that
as er thun mußte, klagt ihn d'rum nicht an.

Aetius.

tzt hör' ich Julian wieder. Auf, und muthig
en Strom getheilt. Zum Helden schuf Euch die
atur. Im Untergang krönt sich der Held
ie Stirn. Ich steh' zur Seite Euch bis an
as Ende.

Asteria tritt auf.

Julian.

Einen Freund hab' ich gefunden.
h fürchte keinen Feind mehr als die Schande.
en Göttern sei mein Schicksal anvertraut!

2. Auftritt.

Vorige. Asteria.

Asteria.

, könnt' ich diesen Bund doch krönen mit
em Kranz des Siegs! Doch seid auf Eurer Hut.

Der Kaiser, meldet man, kann Augenblicks
Erscheinen. Euch zu warnen kam ich.

Aetius.

Fort!
Noch eins. Der Priester wird sich eilen, dem
Monarchen zu berichten von Verrath
An Staat und Kirche. Ich muß zu ihm, daß
Ich's höre, Prinz, Ihr müßt dem Kaiser auch
Begegnen. Doch, indessen würdet Ihr,
Asteria, ein Wort der Kaiserin
Vertrau'n und dieses Bild ihr reichen, wir
Erhielten eine treue Bund'sgenossin
An ihr. Fast ist sie's schon. Der Priester that
Euch guten Dienst. Euch zu verderben grub er
Sich selbst ein Grab.

Julian.

Der Priester?

Aetius.

Kommt! Die Zei
Drängt. Dort erzähl' ich's Euch. (Ab.)

3. Auftritt.

Asteria (allein).

Ich soll zu ihr,
Zur Kaiserin? Zur Christin eine Heidin?
Vielleicht mich bittend vor ihr niederwerfen!? —
Allein es ist für Julian und ich thu'
Es gern. Hab' ich doch auf der Erde nichts
Als ihn. Verlassen, schon als Kind verwaist,
Hinausgestoßen, heimathlos, fand ich
In jenes Priesters Klause ein Asyl.
Im strengen Glauben an die alten Götter
Und einsam lebend, blühte mir kein Frühling.
Ich war der Welt entfremdet. Da erschien er.

cheiden trat er in die stille Klause
s würd'gen Vaters ein. Das Auge groß
mich geheftet, dann den Worten, die
r Alte sprach, aufmerksam lauschend, war
mir — doch nein, das kann ich nimmer sagen —
schwieg. Er kam und ging. Mit jedem Tage
chien die Sonne heller mir, der Tag
r kürzer, jener Alte mehr mein Vater.
hatte ihm versprochen, daß, wenn einst
stürbe, ich den Göttern leben würde,
er's gethan. Ich hab' es nicht vergessen,
Julian's Seite blüht auch ihnen Glück
Segen. Leb' ich ihm, leb' ich den Göttern.
and'rer Geist beseelt mich, seit ich ihm
olgt. Ich möchte gern die ganze Welt
söhnen! Athmet diese Erde Schön'res als
Liebe?

4. Auftritt.

Vorige. Eusebia ist herzugetreten.

Eusebia.

Glücklich, glücklich, wer so denkt.

Asteria.

Kaiserin!

Eusebia.

Du hast mir tief in's Herz
riffen, Mädchen.

Asteria.

O, ich bin so glücklich.

Eusebia.

bist's. Doch was führt Dich hierher? Die Kleidung
äth die Griechin. Mailand ist der Ort
, wo man Griechen sucht.

Asteria.

Hoheit, Athen

Ist meine Vaterstadt. Der weite Weg
Mag es verzeih'n, daß ich sogleich an Euch
Dies Bildniß übergebe, das man mir
Euch einzuhändigen gebot. Ein Priester gab
Es mir.

Eusebia.

Dies Bild? Und weiter nichts? Besinnt Euch.

Asteria.

Nichts, meine Kaiserin.

Eusebia.

'S ist sonderbar,
Er hätte nicht ein Wort dabei gesagt,
Dir nichts erzählt?

Asteria.

Gar nichts.

Eusebia.

Nicht möglich ist's.
Ich bin so viele Jahre hoffnungslos
Umhergestreift, daß es nicht möglich ist.
Und doch, wenn es doch wäre? Wenn sie nun —
Nun endlich doch gefunden wäre? Sag'
Mir Mädchen, weißt Du von den Deinen zu
Erzählen? Wie sie lebten, wer sie waren?

Asteria.

Darüber weiß ich nichts. Ein Priester zog
Mich auf.

Eusebia.

So bist Du Christin?

Asteria.

Griechin bin
Ich, Kaiserin.

Eusebia.

O Gott!

---

3. Scene.

1. Auftritt.

Vorige. Constantius. Bischof. Julian. Aetius.

Constantius.

Eusebia!

Eusebia.

Mein

:mahl!

Constantius.

Ich find' Euch nicht allein? Ihr wißt,
ıß mir ein Willkomm stets die Freude
:s Wiedersehns vergrößert. Weshalb kamt
r heute nicht, mich zu begrüßen?

Eusebia.

Mein

mahl, der Prinz —

Constantius.

Der Prinz? Eusebia, ich
:ehre Euch und glaube nicht, was man
r zugeraunt. Doch Eu'r Begegnen scheint
r sonderbar.

Bischof.

Die Kaiserin hat sich
: Sorge um die Griechen —

Constantius.

Schweige, Bischof!
ebia mag reden.

(Der Bischof macht eine kriechende Verbeugung.)

Eusebia.

Mein Gemahl,
: Vorwurf ist begründet. Ich gestehe
n Unrecht ein. Aus jener Halle kommend,

Um Euch mein Willkomm zuzurufen, traf
Ich hier im Vorsaal dieses Mädchen an,
Mit dem ich Wichtiges zu reden hatte.

Asteria.

So ist's, mein Kaiser.

Constantius.

Wichtiges, Eusebia,
Mit einer Griechin?

Eusebia.

Wichtiges, jawohl,
Mit diesem Mädchen. Sonderbar ist's zwar,
Mir selbst erscheint es so, doch ist es d'rum
Nicht wen'ger wahr.

Bischof (Asteria erkennend).

Das ist ja —

Constantius.

Schweige, sag'
Ich Dir! Fahr' fort, Eusebia.

Eusebia.

Sie brachte
Mir Nachricht von der Schwester. Jener Schwester,
Von der ich Euch erzählt vor vielen Jahren.
Sie war die Liebste mir von Allen. Ja,
Selbst als sie jenen Aetius, den wir Alle
Nicht liebten, zum Gemahl nahm, war ich ihr
Nicht gram. Sie starb, und hinterließ zwei Kinder,
Die nun verschollen sind.

Constantius.

Nun, Priester, ist's
An Euch, zu wiederholen, was Ihr mir
Vertraut. Mein Weib sei mir nicht treu. Nicht wa
So war's.

Bischof.

Zu Euer Majestät Befehl.

Constantius (sich umsehend).

er außer ihm klagt sie von Euch noch an? —
ın, redet Keiner?

(Sieht den Priester verächtlich an.)

Weiter mit den Klagen.

:inz Julian hab' an Euch geschrieben, mein
emahl. War's nicht so?

Bischof.

Zu Befehl.

Constantius.

Ich frage,

ıs er gesagt, ist's wahr?

Eusebia.

Es ist nicht wahr.

Constantius.

(geht einen Schritt vor, den Priester von der Seite ansehend).

n noch die dritte Klage. Prinz, im Namen
s Reiches Christi frag' ich Euch, seid Ihr
Herzen Christ? Ihr schweigt?

Julian.

Mein Kaiser, wenn

: Julian fragt, ob er ein Christ, so muß
sagen: Ja. Doch ist Euch das genug?
es genug, daß der, dem Ihr nicht mehr
traut, Euch sagt: Ich bin ein Christ. Habt Ihr
n Gifte der Verläumdung einmal nur
Herz gelieh'n, wird Euch die Wahrheit nicht
on befrei'n. Die Klage ist's, die mich
letzt aus solchem Munde. Ganz will ich
on befreit sein, durch den Kläger selbst.

Constantius.

's Aufruhr in Athen.

Julian.

Ja wohl!

Constantius.

Und wußtet Ihr
Davon?

Julian.

Ich wußte nichts, bis mich der Lärm
Des Aufruhrs schreckte.

Constantius.

Priester, Eure Klage.

Bischof.

Ich klage in der Kirche Namen Julian
Den Prinzen an, daß er das Heil der Kirche
Hintangesetzt dem eigenen Gelüste, daß
Er Christ nicht ist in seinem Herzen, und
Durch seine falschen Lehren die Bewohner
Athens zum Aufruhr reizte.

Asteria.

Priester, bei
Der Gnade, die Du einst im Himmel hoffst,
Du lügst!

Eusebia.

Sei ruhig, Mädchen, laß ihn reden.

Bischof.

Daß er vor allem jene Priesterin
Veranlaßt zum Verrath.

Julian.

Das lügst Du, Priester!
Was ich gethan, ich that es ganz allein,
Wenn ich es that. Ich leugne, was Du sagst.
Ja wohl, ich thu' noch mehr. Ich sage, daß
Wenn ich nicht war, Athen wär' heute
Des Kaisers Stadt nicht mehr. Pfui, Priester!
Zu meinen Füßen sah ich Euresgleichen
Sich krümmend und um Rettung flehend.

Constantius.

Gieb

Beweise, Priester. Hast Du mich geführt
In dieses Labyrinth der Ungewißheit, daß
Ich d'rin verschmachte?

Bischof.

Majestät, wozu
Sollt Ihr noch mehr Beweis als diesen, den
Euch Julian selbst geliefert. Seht, er brachte
Die Priesterin, die jenen Aufruhr führte,
Mit sich nach Mailand.

Eusebia (bei Seite).

Wahrheit oder nicht.
Jetzt gilt's.

Bischof.

Wozu denn das, wenn sie ihm nicht
Sehr theuer war?

Eusebia.

Wozu der Schwester Kind
Dir bringen? Priester, ist das eine Frage?

Julian.

Was hör' ich?

Asteria (bei Seite).

Ist das wahr, Aetius?

Aetius.

Nein.

Asteria.

Zeus!

Aetius.

Es ist für ihn, für Julian.

Constantius.

Ihr habt gehört. Verharrt Ihr bei der Klage?

Bischof.

Die Pflicht gebeut es, Majestät.

Constantius.

O Gott!

Fällt denn kein Strahl des Lichts in dieses Dunkel!
Ihr nahmt mir, Priester, meine Ruhe, gebt
Sie wieder. 's ist das Beste, was der Mensch
Sein eigen nennt. Die Kirche giebt sie Euch,
Mir giebt sie nur das Wissen, die Gewißheit.
Für sie hab' ich die Menschheit aufgeopfert,
Und keine Kirche darf verlangen, daß
Ich ihr sie opfern soll.

(Sieht Aetius und bleibt plötzlich stehen.)

Ha, hier ist Klarheit. Bei
Dem Gott, dem Du Dich ganz ergeben, bei
Der Gnade, die Du einst von ihm erhoffst,
Frag' ich: Ist Julian schuldig oder nicht?
Sprich Wahrheit, Mönch.

Aetius (fest).

Er ist nicht schuldig.

Bischof.

Ha,
Verräther!

Julian.

Kaiserin, jetzt darf ich bitten,
Jetzt wird es hell. Von Eurer Hand erbitt'
Ich mir das Theuerste. Gebt mir den Schatz,
Den Ihr gefunden, gebt ihn mir, ich will
Ihn wahren tief in meiner Brust,
Wie ein geheiligt' Kleinod, wie mein Leben!

Constantius.

Prinz, haltet ein. Ich hab' an Euch zuvor
Ein Wort zu richten. Meiner Feinde sind
Sehr viele. Ich kann Menschen brauchen. Gebt
Mir Eure Hand darauf, daß Ihr ein treuer
Ergeb'ner Diener sein wollt Eures Kaisers, und
Der Kirche.

Julian (die Hand reichend, gepreßt).

Und der Kirche.

Constantius.

So ernenn'
h Euch zum Cäsar über meine Gall'schen
ovinzen.

Asteria (sich an Julian's Hals werfend, schmerzlich).

Julian! Julian!

Aetius.

Möge Gott
ich segnen.

Constantius.

Priester, ich erwart' Euch. Ihr
llt ihm nach Gallien folgen.

Aetius.

Majestät —

Constantius.

cht weiter. — Bischof, geht. Athen mag Euch
segnet sein. Die Gnade Eu'res Kaisers
rd Euch zum zweiten Male nicht zu Theil.
sebia, Eure Hand. (Ab.)

Julian.

Jetzt, Priester, hast
Dir Dein Grab gegraben. Julian sei
Geißel Eures Christenthums. (Folgt den andern.)

Bischof.

Noch habt Ihr nicht
wonnen, Prinz. Auch gegen Cäsarn ist
Kraut gewachsen. Glaubet mir, dem Pfaffen.

(Der Vorhang fällt.)

Act 3.

---

1. Scene. Straße in Athen.

1. Auftritt.

Bischof (tritt auf).

Es währt zu lang. Ich muß Gewißheit haben,
Ob's ein Gebild im Hirn des Volks nur ist,
Ob Julian wirklich kommt. Ich hoffte noch
Auf Zeit. Der Kaiser steht mit seinem Heer
In Persien. Will er Julian treffen, muß
Er über'n Bosporus. Und Julian in
Athen? Hat sich die Welt verändert? Ist
Die Erd' aus ihren Fugen? Oder ist die Höll'
Im Bund mit diesem Abenteurer? Gott
Im Himmel, ew'ger Vater droben über
Den Sternen, gieb Vergebung meiner Sünden!

2. Auftritt.

Vor. Priester kommt.

Priester.

Hochwürden, seid Ihr hier, Hochwürden?

Bischof.

Knie
Und bete mit mir.

Priester.

Ist er noch nicht hier?
Mir ist, als wär' es besser, wir entwischten,
Hochwürden, eh' er kommt.

Bischof.

Amen.

Priester (mechanisch nachsprechend).

Im Namen
es Vaters und des Sohnes und —

Bischof.

Was macht Ihr?

Priester.

ergeb' mir Gott die Sünde.

3. Auftritt.

Vorige. Dritter Bürger tritt auf.

Bischof.

Wer?

Bürger.

Ich bin's.

Bischof.

elobt sei Gott! Er kommt noch nicht. Ich bitt'
ıch, sagt, es ist nicht wahr.

Bürger.

Er kommt. Er ist
chon vor den Thoren.

Priester.

Gott vergeb' mir meine Sünden —

Bischof.

ıd wie empfängt man ihn? Was sagt das Volk?

Bürger.

e Meisten jauchzen ihm entgegen. Auf
en Straßen streut man Blumen vor
en Füßen seines Rosses und bekränzt
e Thore. Wen'ge nur steh'n schweigend. Selbst
er Christen giebt es, die ihm huldigen.

Bischof.

Gott! Hast du dein Volk verlassen?

Bürger.

'S ist
Ein mächt'ges Drängen, das das Herz erfüllt,
Ein Weh'n des alten Heldengeists. Es reißt
Die Gläubigsten im Strudel mit sich fort!
O Priester, ich bin auch ein Grieche. Ich
Kann fühlen, was die Herzen all' durchbebt.

Bischof.

Verzeih' Euch Gott.

Priester (betend).

Verzeih', o Gott, die Sünde —

Bürger.

Die Kinderjahre kehren wieder. Alles, Alles,
Was ich verehrt in meiner Unschuld Träumen —
Was Vater, was die Mutter mir erzählt,
Was an der Wiege mir gesungen ward,
Es kehrt mir wieder, Thränen netzen mir
Die Wimper; ich bin auch ein Grieche!

Bischof.

Christus starb
Am Kreuz für Euch.

Priester (wie oben).

Nur Dir allein die Ehre —

Bürger.

Ja, Dir allein die Ehre! Julian kommt;
Er komme, ich bin Christ geblieben. Christ
Im Herzen, will als Christ einst sterben. Doch
Bekämpfen kann ich Julian nimmer.

Bischof.

Und
Was will er in Athen?

Bürger.

Die Tempel will
Er neu eröffnen. Will den alten Göttern
Ein Dankesopfer bringen für das Heil,

as ihm geworden. — Seid auf Eurer Hut.
on ihm habt Ihr nichts zu befürchten, doch
as Volk ist Euch nicht gut. Lebt wohl, ich geh'
ach Hause. — Braucht Ihr ein Asyl, — mein Haus
t Euch geöffnet.

Priester.

Nehmt mich mit. Ich bitt' Euch,
n Christi Willen.

Bürger.

Kommt. (Gehen.)

4. Auftritt.

Bischof (allein).

Warum hast du
ir das gethan, o Gott! — Ich zage nicht,
bin dein treuer Diener. — Zeig' den Weg
ir an, den deine Weisheit ausgewählt.
as ist dein Wille, daß du mir den Feind
tgegen führst? — Ha! Jetzt versteh' ich dich!
, das ist's, was ich soll. Ich, ich vor Allen,
n er zertreten glaubte! — Daß ich ihn
rnichte, führt' ihn Gott mir zu. Und ich —
will's. So wahr Gott lebt, ich thu's, und müßte
e eig'ne Hand den Mordstreich führen. Sie
ein wird mir den Himmel öffnen, wär's auch
e letzte That, die mir beschieden, wär'
ein ganzes Leben auch ein Sündenpfuhl,
rin sich der Hölle Geister baden. — Fort! — (Ab.)

5. Auftritt.

Zweiter Bürger (auftretend).

h, Julian! Bürger stimmt mit ein: Ein Hoch
n Helden, dem Befreier!

Alle.

Hoch!

Erster Bürger.

Erzählt

Von ihm.

Vierter Bürger (kommend).

Das ist ein Freudentag! Es lebe
Der Kaiser Julian! Grüß' Euch, Bruder. Seid
Auch wieder da? Habt gute Arbeit dort
Gemacht. Erzählt uns.

Zweiter Bürger.

Sachte! Sachte! Habt
Geduld und hört verständig zu. Ich bin
Nun draußen in der Welt gewesen, Freunde,
Und habe Krieg geführt mit den Germanen,
Das kühlt gewaltig. Sagt' die Hälfte ich
Von dem was wahr ist, meinen Bart wett' ich,
Ihr glaubt mir nicht — Hoho! 's sind mächt'ge Fein

Bürger.

Ist's wahr, sie schlafen auf den Bäumen, sagt man.

Zweiter Bürger.

Nein, aber drunter schlafen sie, und auf
Den Waffen. Sag' ich Euch, 's ist wunderbar,
Wär' nicht Athen, und ich ein Grieche, beim
Olymp, ich ginge hin zu ihnen. Aber hört,
Ich will Euch sagen, wie das zugeht. Dort
Ist alles frei. Der Mann muß kämpfen und
Das Weib muß für ihn schaffen.

Erster Bürger.

Das
Gefällt mir nicht.

Zweiter Bürger.

So geht es fort. Man schickt
Den Knaben in den Kampf, und was er ist
Und was er hat, das muß er sich erkämpfen.

in Pferd, ein Haus, ein Weib, ein Vaterland,
)as will er mehr? Und giebt es Zank und Streit,
o wählen sie den Würdigsten zum Richter.

Erster Bürger.

ıas scheint mir just das Rechte. Seht, wenn ich
ier Kaiser wär', ich macht' es g'rade so.

Zweiter Bürger.

o, wenn ihr Kaiser wär't?

Erster Bürger.

Gewiß!

Zweiter Bürger.

Wo blieb
:nn da der Kaiser?

Erster Bürger.

Wär' ich Kaiser, wär'
) auch der Würdigste. Das ist ja klar.
är's nicht der Götter Wille? Wär' ich's nicht
ırch sie? Meint Ihr nicht auch?

Vierter Bürger.

Ja wohl,
ı ist's mit Julian auch.

Zweiter Bürger.

Da habt Ihr recht.
it ihm ist's so. Wer ihn geseh'n im Kampf,
:r wird das sagen, sag' ich Euch. Beim Zeus!
r habt gehört von jenem Held Achill,
ıs war ein tapf'rer Krieger, meint Ihr nicht?

Vierter Bürger.

wohl, die giebt's nicht mehr.

Zweiter Bürger.

Was giebt's nicht mehr?
sag' Euch, Julian ist weit mehr noch als
ıill. Ich sah ihn kämpfen, nicht mit einem,
n, ihrer Zwanzig. Doch, was glaubt Ihr denn?

Er steh' allein? Die Götter schützen ihn.
Wie kommt's, daß er nun hier schon vor Athen?
War's nicht der Götter Schutz, der ihn erhob
Zum Thron?

Vierter Bürger.

Man sagt, daß eh' er ging, da sei
Athene ihm erschienen, oben auf der Burg,
Gar glänzend angethan und vollgerüstet,
Die hab' ihm Sieg verkündet.

Zweiter Bürger.

Seht Ihr's wohl?
Ich glaubt' es immer, wenn ich so ihn sah
Im Kampfgewühle, schier den Tod verachtend,
Und als sie ihm die Kaiserkron' geboten,
Da hielt ich just die Wach' und sah, wie er
Sich niederwarf zur Erde, flehend um
Ein Zeichen von den Göttern. Plötzlich fuhr
Ein Feuerschein durch den Palast. Julianus
Augustus! schallt' es wie aus tausend Kehlen
Zu meinem Ohr, und er war Kaiser worden.

Erster Bürger.

's ist wunderbar.

Zweiter Bürger.

's ist mehr als das, 's ist göttlich.
Seht dort die Festlichkeit. Die Straße gleicht
Dem Hesperidengarten. Eben steigt
Die Sonn' empor. Nun wird er einzieh'n in
Die Götterstadt. Denn wißt, er wartet stets
Auf Zeichen von den Göttern. Helios
Besonders ist's, dem er sich anvertraut,
Und steigen seine Rosse feurig schnaubend
Und glänzend in die blaue Morgenluft,
Dann ist's für ihn so gut, als hätt' er schon
Gesiegt und überwunden. Welch' ein Tag,
Ihr Griechen! Sah't Ihr je so einen Morgen?

ist, als ob sich der Olymp geöffnet
ıd alle Strahlen aus dem Schoos der Götter
ır auf Athen hernieder fielen!

(Hinter der Scene.)

Hoch!

ch Julian hoch!

Erster Bürger.

Ein prächtig Paar. Seht nur,
ıs ist die Pracht des alten Griechenland.
ȝt uns nicht müßig stehn. (Alle ab.)

(Hinter der Scene.)

Hoch dem Befreier!

6. Auftritt.

Bischof.

in böser Geist wacht. Wie er eintrat durch
s Thor, stand schon ein Schatten ihm zur Seite
d wies mit dürrem Finger auf die Erde.
wie er jetzt, auf Blumen schreitend, sich
Stirn umwindet mit dem Siegerkranz,
wird der Kranz des Todes bald ihn schmücken
Blumen werden sprießen auf dem Grabe
Helden Julian.

(Jubelrufe hinter der Scene.)

Ob es recht gethan ist?
viele macht er glücklich. Gott! Gott! Gieb
Kraft zu thun, was mir die Pflicht gebeut.
feiges Herz sei stark! Gewissen, schweige!

(Jubelrufe wie oben.)

7. Auftritt.

Julian und **Asteria** treten auf.

Julian.

ner, -dankt nicht nur dem Werkzeug, dankt

Den Göttern. Ich bin nur ein Diener, bin
Berufen, ihren Willen zu vollführen. Euch
Zu sagen, steht noch einmal auf, Hellenen!
Erfüllt die Welt noch einmal mit Erstaunen!
Seid frei in Eurem Glauben! Thut, was recht
Euch dünkt, nicht Anderen! So werden Euch
Die Götter leiten auf dem Wege des Guten,
Des Wahren, des Gerechten. Freiheit und
Ergebenheit, das ist der Weg zum Glück!
(Hoch- und Jubelrufe.)
Asteria, dies ist der schönste Augenblick
In meinem Leben! Götter könnten mich
Darum beneiden!

Asteria.

Bleibe treu Dir selbst,
So bist Du's ihnen.

Julian.

Was ist Menschengröße,
Wenn sie nicht ihres Werths bewußt ist? Das
Bewußtsein ist des Menschen Vorrecht vor
Den Göttern! Unbewußt sich selbst, vertheilen sie
Des Lebens Güter an die Sterblichen,
Und wer, was ihm geworden, nützt zum Besten
Des Ganzen, der erfüllt des Lebens Zweck.
So gleicht sich aus, was ungleich schien im Anfang,
So wird Gerechtigkeit im Menschen erst
Geboren. Nicht der Sclave, nicht das Werkzeug ist
Der Mensch. Er ist der Diamant, aus dem
Die Götter alles Edle, Gute schaffen.
Und sein Bewußtsein ist das Licht des Steins,
Der ew'ge Glanz, den er allein besitzt —
Der Quell des Lichts, aus dem des Menschen That
Unhaltbar quillt wie aus der Erd' die Frucht.
Verächtlich ist der Glaube, der besiehlt,
Daß sich der Mensch im Staube krümmen soll
Vor seinem Gott!

Asteria.

O, Julian, Julian, ich
:fürchte, jene können Dir nicht folgen auf
:r Bahn des Geistes, der Gedankenflug,
ist so wahr, so groß und doch selbst mich
schreckt er.

Julian.

Fürchte nichts, Asteria.
) bin, Du weißt's, durch eine harte Schule
zwungen worden, wo ich lernte, daß
r Mensch den Gott sich schafft und nicht der Gott
n Menschen. So auch ich. Ich fand in Dir,
eria, ein Etwas, das mir fehlte.
meinem Leben war ein dunkler Fleck,
den Du erst den Strahl des Lichts gegossen.
was das Licht der Sonne dieser Erde, was
m Kind das Aug' der Mutter ist, das war'st
mir. So sei's auch fürderhin. Ist es
dürfniß, daß die Menschen Glauben haben,
: finden in sich selbst, in ihres Gleichen,
viel daran sie glauben können, daß
: Außenwelt nichts bietet, was das Herz
s Menschen herrlicher nicht schon geschaffen. —
: Götter Kraft ist eine ewige, doch sie
sich genug, wie auch der Mensch es ist.
ehrung uns ist auch Verehrung ihnen.
um wehe dem, der ihre Gaben nicht
ehrt und schätzt, der sie nicht nutzt als ein
chenk für Alle, das ihm anvertraut ist,
eine heil'ge Schuld, die er dann erst
ilgt, wenn er gelebt hat für die Menschheit,
in er für sie gestorben ist.

Asteria.

Jetzt erst
teh' ich Dich. Das Leben, meinst Du, sei

Des Lebens Zweck. Verächtlich sei nur, was
Uns hindert, frei dem innern Drang zu folgen.

Julian.

So ist's. In diesem Drang, da offenbart
Der Götter Wille sich. Begossen von
Dem Strom der Liebe treibt das Menschenherz
Unwiderstehlich wie der Schoos der Erde
Ein Blüthenmeer hervor; ein Meer von Frucht,
D'ran sich der Mensch verjüngt von Jahr zu Jahr,
D'ran er sich labt und immer wächst und webt,
Und schafft ein unvergängliches Gebilde
Die Weltgeschichte; seine ewige Gestalt.

Asteria.

O, jetzt begreif' ich. Wie die Sonne, wie
Der Strahl des Lichts die Erde neu belebt
Und schmückt, so ist es Liebe, die
Im Menschenherz den ew'gen Frühling wachruft.
Und wenn wir Alle, jeder in dem andern,
Die eig'ne Sonne wiederleuchten seh'n,
Dann haben wir gesiegt — gesiegt! — Komm, laß
Uns geh'n. Die alte Heimath noch einmal
Besuchen. Jene Klause meines Vaters,
Denn Vater war er mir.

Julian.

Ich will hinauf
Zur Burg, der Göttin opfern. Bleibe Du
Indeß in Deiner Klause.

Asteria.

Willst Du sie
Nicht auch noch einmal seh'n? Dort sah'n wir uns
Zum ersten Male.

Julian.

Komm, ich geh' mit Dir. (Gehen

8. Auftritt.

Bischof (vorkommend).

kann es nicht! Es ist ein mächt'ger Zug
Menschenherzen, der Begeist'rung weckt.
Pfaffen selbst, den Diener Gottes reißt
Macht des Augenblicks mit fort. — Ich kann
jetzt nicht thun. Er lebe noch. Genieße
schönsten Augenblick des Lebens ganz.
auch die Pflicht mich ruft. Verzeih' mir Gott,
kann nicht anders. Mensch! Mensch! Noch bist du
stark! Brich! Reiße schwaches Band, das mich
ttet hält an diese Erde! Stoß den Dolch
in das Herz — er ist ein Gottesleugner —
onst! Es reißt mich mit Gewalt zurück!
t Gott, nein meines Opfers letzter Blick
, den ich fürchte. Jener Blick, der mir
eig'ne Bildniß zeigt, den Mörder mir —
veg! Hinweg von mir, ihr Schatten! Nicht
Menschen, nur dem Kaiser galt mein Wort —
öß' es später ein — ja später — später — (Ab.)

---

2. Scene.

1. Auftritt.

Aetius mit **Bürgern.**

Aetius.

ind hinweg? Vielleicht zur Burg hinauf.
Bürger. Könnt Ihr wohl ganz still sein, wenn
uch das Amt des Spürhunds anvertrau'?

Zweiter Bürger.

kennt Ihr, diesen Mann kenn' ich, und jenen
er, jetzt sind wir unter uns.

Aetius.

So hört!
Ich habe mich in ganz Athen wohl umgeseh'n,
Ob nicht der Pfaffen oder Mönche einer, Grund zum
Verdacht gegeben. Alles ist in Ordnung, nur
Der Bischof und sein Meßner fehlen. Laßt
Sie nicht entwischen! Jener war's, der durch
Verrath und Lüge, Julian in Gefahr gebracht,
Dem Zorn des Kaisers zu verfallen.
Die Wachen an den Thoren sind gewarnt.
Auf denn, Ihr Bürger! Seid nicht müßig! Bringt
Die gift'ge Brut an's Tageslicht. Doch schont
Sein Leben, hört Ihr! Julian wird ihn richten.

Erster Bürger.

Das meint' ich eben auch. Gerechtigkeit
Muß auch dem Feinde werden.

Zweiter Bürger.

Was? Gerecht
Sein! Sag' ich Euch, geht man g'rad' aus, so geh
Man recht. Hängt man den Schurken an den Gal
Ist man gerecht, denn ihm ist's recht gegangen.

Aetius.

Halt!
Ihr Freunde! Hört, was ich Euch sage. War
Euch einst ein rechter Biedermann, der hatte
Der Söhne zwei. Der eine wohlgebildet, groß,
Gewachsen wie ein Eichenbaum, der andre
Von zartem Wuchs, verkrüppelt schier und kaum
Gewitzigt. Schon im Vaterhaus erfuhr
Der Letztere, daß man ihn nimmer wie
Den andern ehre. Das verstand er nicht,
Und nimmer konnt' er lieben, wo man ihn
Verachtete. Er fühlte sich verwaist, verlassen,
Und haßte da, wo er nicht lieben konnte.
Die Folge war, er ward ein schlechter Mensch.

Sollt Ihr ihn nun wie jenen Andern richten?
'as könnt Ihr nimmer, nicht die Schuld allein,
ein, auch der Schuld'ge muß gerichtet werden.

Zweiter Bürger.

'o wär' es besser, man verführe wie
ie Völker dort im Norden. Nur der Mensch,
er volle Lebenskraft besitzt, darf leben,
ie andern alle opfert man den Göttern.

Erster Bürger.

:n Mittel ist's, doch will mir dünken, daß
3 nicht das rechte Mittel ist. 's ist so eins wie
er Christengott gefunden, da die Welt
:rderbt war. Jene Sündfluth mein' ich. Ist
ir's doch, als hätte mancher Sterbliche
n bess'res schon gefunden.

Aetius.

Freund, Ihr habt
n großes Wort gesprochen. Jene Fluth
ıs war die größte Sünd' von allen. Seht,
d so wie damals jener Gott, so wollt
c jetzt verfahren. Wollt den Menschen, weil
schuldig ist, vernichten, fragt Euch nicht,
shalb er fehlte. Ist das menschlich? Geht
d bringt ihn vor denjenigen, dem er
. meisten Unrecht angethan. Er wird
ı richten, menschlicher als Ihr.

Erster Bürger.

Verlaßt
h d'rauf, ich bring' ihn unversehrt — verlaßt
h d'rauf, so wahr ich Grieche bin. (Bürger gehen.)

2. Auftritt.

Aetius (allein).

So ist
Stunde da — die große Stunde, wo

Athen, wo Griechenland auf's neue den
Olymp erschließen soll. Und wird es werden? —
Hat das Jahrhundert noch die Kraft dazu?
Wird Julian siegen? Wird sein Heldenwerk
Ihn überleben? Ist die Frucht gereift?
An Euch, Ihr Götter, richt' ich diese Fragen,
Und Antwort wird mir nicht. — Er kommt.
Soll ich ihn wecken? Ihm gestehen, was
Ich fürchte? Nein ich thu' es nimmer! Sollt'
Es nur ein Traum sein, der dem Hauch des Tags
Entweicht; es ist der ew'ge Traum in der
Natur. Er träume ihn mit Allem, was
Da lebt. Und geht mit ihm sein Schiff zu Grunde,
Vergeht mit ihr der Rose Blüthenduft,
Ist besser doch ein schön durchträumtes Leben,
Als ein verlor'nes Dasein.

3. Auftritt.

Vor. Julian. Asteria.

Aetius.

So allein?
Und fürchtet Ihr denn nicht den Rachestahl?
Es schlummert das Verderben überall,
Nur nicht, wo Julian ist.

Julian.

Ich fürchte nichts,
Denn überall steh' ich im Schutz der Götter.
Was ich in ihrem Dienst gethan, brauch' ich
Nicht zu verbergen! Nimmer wird es mir
Zum Fluche werden! — Maximus, mein Freund,
Ich wußte, daß Ihr kommen würdet. Seid
Gegrüßt! Wir sah'n uns lange nicht.

(Aetius ab.)

4. Auftritt.

Julian. Asteria. Maximus.

Maximus.

So lang
; Nacht um Euch war, mußtet Ihr mich meiden.
e alte Sonne bringt den alten Freund
ıch wieder. Ich bin stolz auf meinen Schüler.
) wünsch' Euch Glück und bringe gute Botschaft:
:r Kaiser ist erkrankt auf seinem Zug
:s Persien. Jeder Tag kann Kunde bringen,
ıß er gestorben sei. D'rum eilt, daß Ihr
e Hauptstadt noch erreicht, eh' es zu spät ist.

Asteria.

ıs seh' ich! Dort drängt sich ein Menschenhaufe
:heil verkündend um den Christentempel.

Julian.

› ist Aetius?

Asteria.

Er ging dorthin,
› sich der Menschenschwarm bewegt. O Gott!
h't hin, man hört nicht auf ihn. Kommt, laßt uns
tflieh'n! Das Volk drängt sich hierher!

Julian.

Sei ruhig
eria, ich bin gewohnt, dem Feinde zu
ʒegnen. Wären ihrer auch zehntausend
ɔ ich ein Einzelner, nie würde ich,
ch rettend, meine Ehre feig dem Spott
3 Pöbels weih'n.

(Der Lärm hat sich genähert. Volk erscheint.)

Was ist's? Wer stört die Ruh'
ens?

Vierter Bürger.

Man bringt dort einen Priester her-

Geschleppt, mein Kaiser, der wie rasend sich
Geberdete, und endlich auf den Stufen
Des Tempels niederfiel.

Julian.

Ist's weiter nichts?
Und darum dieses Lärmen? Maximus,
Verzeih't dem Freunde, was der Kaiser hier
Verschuldet. Sagt mir jetzt, was ist die Stimme
Des Volkes dort? Wie ist die Stadt gesinnt?

Maximus.

Der Priester hat das erst' und letzte Wort.

Julian.

Wie überall. Doch, daß ich eher fort kann, bitt'
Ich Euch, hier in Athen den Zank zu schlichten
Der alten Priesterschaften, der der Sache Tod
Und mir Verderben bringt.

Maximus.

Seid unbesorgt.
Es soll gescheh'n, was möglich. (Ab.

5. Auftritt.

Vor. ohne **Max.** 2. **Bürger** mit dem **Priester.** **Voll**

Priester (irre).

Schlagt mich nicht
An's Kreuz. Ich bin ein armer Sünder. Habt
Erbarmen, Herr!

Asteria.

O, grauenvoller Anblick!

Priester.

Bin ich im Himmel? Ist das unser Herr?
Kommt, laßt uns singen: Halleluja! Halleluja!

Julian.

Man führ' ihn weg.

Priester.

Nein, nicht hinweg. Ich bin
im Himmel. Wollt ihr mich denn nicht bei Euch
behalten, Herr? Ich war kein schlechter Mensch.
(Bürger mit dem Bischof. Volk.)
Hochwürden sind auch hier? O, bittet doch
für mich, bei unserm Herrn.

Julian (auf den Bischof deutend).

Asteria,
Sieh dort die Hand der Nemesis.

Erster Bürger.

Mein Kaiser,
Wir bringen diesen Mann, daß Ihr ihn richtet.
Er führte Waffen bei sich.

Julian.

Waffen? Zeigt
Sie her.

Erster Bürger.

Das ist nicht möglich. Weit warf er
Sie von sich, als er sah, er könn' uns nicht
entgeh'n. Sie liegen tief im Teiche.

Julian.

Laßt
Sie dort mit dem, was er damit gewollt,
begraben sein. Ich mag den Sieg nicht mit
dem Blut, nicht einmal mit der Freiheit des
geschlag'nen Feindes schänden. Bischof, Ihr
seid frei. Das erste Opfer sei's, das ich
den Göttern bringe. — Dankt mir nicht, ich bitt'
Euch.

Priester (der theilnahmslos dagestanden).

O, Herr! Gebt Erbarmen! Laßt ihn nicht
so von Euch geh'n.

Julian.

Halt, Bischof, diese Seele

Mit mir, und ihrem Dienste hab' ich ihn
Geopfert.

Aetius.

Helft mir bitten. Redet doch!
Asteria, eh' es zu spät ist, redet!

(2. **Bürger** kommt.)

Julian.

Was bringt Ihr?

Bürger.

Kaiser, gebt Gehör. Verwahrt
Ihn lieber in Athen, wo er und Ihr nichts
Zu fürchten braucht. Unmöglich ist's, das Volk
Zu zügeln. Jeder Augenblick bringt ihm
Gefahr des Tod's.

Julian.

So soll man ihm, bis wo
Er sicher ist, aus meinem Heer Begleitung
Mitgeben. Selbst das eig'ne Leben setzt'
Ich jetzt daran, ihn zu befreien!

Aetius.

Auch
Noch das! Ihr habt es schon daran gesetzt,
Es thut nicht Noth des Weiteren!

Asteria.

Ich bitte
Dich Julian, laß die Freundschaft, laß die Liebe,
Das Theuerste, was Du besitzest, laß dich
Bereden. Gieb Gehör der Stimme, die
Dich leitete zum Siege durch Gefahr und Tod.

Julian.

Ihr reißt mein Herz in Stücken! Laßt mich doch!
Ich kann mich nicht dem trägen Schneckengang
Der menschlichen Vernünftelei bequemen!
Ein göttliches Gesetz ist's, das mich leitet
In meinem Thatendrang, und nur den Göttern

in Rechenschaft ich schuldig. Ihre Gunst
rug mich herauf zu dieses Tages Gipfel,
nd weiter noch mit ihrer Hülfe werd'
ch steigen, bin ich ihrem Dienste treu.
och senkt sich meines Glückes Schatten nicht
urück, und meine Lebenssonne neigt
ich nicht zum Grabe. Zu den Sternen zieht
lein Herz mich auf!

Aetius.

Es ist gescheh'n. — Es wartet
n Herold von des Kaisers Lager, wollt
r ihn empfangen?

Julian.

Sagt' er nicht, was ihn
erher geführt?

Aetius.

Nein.

Julian.

Nun, so komme er.

(Julian reicht Asteria die Hand, sie sinkt an seine Brust.)

7. Auftritt.

Vorige. Aetius mit dem Herold.

Julian.

s ist des Kaisers Wunsch?

Herold.

in Herr, der Kaiser, hat, erwägend, daß
nur gezwungen Euch die Kron' auf's Haupt
etzt und ihm auch dann noch zugestanden,
Würde zu bestätigen, wie auch
Anbetracht der großen Dienste, die
n Staate Ihr geleistet, Allerhöchst geruht:
Euch ein frei Geleit gesichert wird
seinem Thron, daß Eures Lebens Ihr
sichert seid und Euren Wünschen Rechnung

Getragen werden soll, so Ihr ein treuer
Ergeb'ner Unterthan verbleiben wollt
Bis zu des Kaisers Tode.

Julian.

Sagt dem Kaiser,
Zu spät komm' seine Güte und auch nicht
Von Herzen. Besser, ich vertraue mich dem Schutz
Der Götter, als den Worten des Constantius!
Sie werden richten zwischen ihm und mir;
Das sagt dem Kaiser. Jeder ernte, was
Er ausgestreut, der Kaiser so wie ich.
Sich selbst vertrauen heißt auf Gott vertrau'n!
Bin ich mir selbst genug, ist Gott mit mir!

(Der Vorhang fällt.)

Act 4.

1. Scene. Im Palast zu Constantinopel.

1. Auftritt.

Prälaten u. **Würdenträger** in Bestürzung.

Erster Prälat.

ie Kirche, Brüder, muß gerettet werden!

Erster Würdentr.

er Staat! der Staat! das Kaiserreich! O Rom!
om! Deine Größe wird zum Spott der Welt!

Zweiter Würdentr.

ıd meine schönen Thaler!

Erster Prälat.

Gott, was ist
ıs alles! Wollt Ihr eitelm Erdentand das Heil
r Seele opfern?

Zweiter Prälat.

Brüder, laßt das Jammern.
ıhr ist's, der Kaiser starb, und Julian ist
n Kaiser. Das ist nicht zu ändern. Denkt
rauf, Euch Julian angenehm zu machen.
h wißt Ihr nicht, ob er nicht Christen duldet,
lleicht zum Schein nur Heide ist. D'rum zeigt
freundliches Gesicht. Das ist die Art,
beste Art, um Gott zu dienen, Brüder.
dient Ihr Gott, so ist Euch auch gedient.

Erster Würdentr.

meint Ihr nicht, daß Julian?

(Macht das Zeichen des Köpfens.)

Zweiter Prälat.

Das müßt Ihr
Euch schon gefallen lassen, ist er doch
Der Herr der Erde.

Zweiter Würdentr.

Braucht er etwa Geld?

Zweiter Prälat.

Und ob er Geld braucht. Freilich, freilich! Glaubt
Ihr denn, man baut ein Kaiserreich aus Dunst
Und leeren Köpfen auf.

Zweiter Würdentr.

O weh! der Schatz
Ist leer — und meine armen Taschen! Wüßt'
Ich nur, ob Rom noch zahlt, ich nähme Wechsel
Und ginge hin nach Rom.

Erster Würdentr.

Rom ist bankrott.
Die ganze Welt verrathen! Alles hin!
Die Reiche Constantin's sind in den Staub
Getreten!

Erster Prälat.

Gottes Reich verrathen an
Die Heiden! Ewige Gerechtigkeit!

Zweiter Prälat.

Man kommt.

Erster Würdentr.

Die Kaiserin.

2. Auftritt.

Vorige. Eusebia (tritt schweigend ein, bleibt dann, die Gr[...] betrachtend, stehn).

Eusebia.

Ihr Herr'n vom Staat,
Ihr Helden von der Feder, habt Ihr wohl

Den Muth, die Hauptstadt vor dem Feinde zu
Bewahren?

Erster Würdentr.

Kaiserin, es ist nichts vorbereitet.

Zweiter Würdentr.

Der Schatz ist leer.

Eusebia.

Die Herzen auch! Und Ihr,
Ihr Diener Gottes, die das Heil der Kirche
Vorangesetzt dem eig'nen Wohlergehn,
Die Ihr gesammelt und geworben für
Die ewige Glückseligkeit der Menschen;
Wo ist der Eifer, den ihr sonst gezeigt?
Die Kirche ruft Euch zu, es ruft Euch Gott!
Zieht auf die Schleußen Eurer Herrlichkeiten
Und laßt sie strömen durch die Straßen! Gebt
Dem Volk zu essen, gebt ihm Waffen! Aus
Den Klostermauern zieht die gold'nen Schätze,
Die Ihr geworben für das Menschenglück!

Zweiter Prälat.

Die Klöster sind nicht unser, sie sind Gottes.

Erster Prälat.

Er möge helfen, wir sind schwache Menschen.

Eusebia.

Ja wohl, Ihr Alle seid nur feige Memmen,
Blutegel, an des Landes Marke zehrend,
Und war die ganze Welt wie Ihr, für Euch
Wär' Christus nie am Kreuz gestorben.
O, daß ich allen Schmerz und alle Qualen
Umsonst erleiden mußte! Dies Gezücht
Ist mir von aller Herrlichkeit geblieben.

Erster Würdentr.

Kaiserin!

Eusebia.

Hinweg! Ich habe nichts

Gemein mit Euch! Seht zu, daß Ihr nicht fallt
Ein Opfer Eu'res Heldengeists. Von mir
Habt Ihr nichts mehr zu hoffen, ich hab' mit
Euch abgeschlossen. Ja, so wahr ich lebe, seht,
Verlassen wie ich bin von meinem Volke,
Allein, die trauernde Gemahlin, die
Gekränkte Kaiserin, der Feind, den ich
Zu fürchten hab', in Anmarsch, jauchz' ich doch,
Daß das Gericht herein bricht über Euch,
Ihr schnöden Feiglinge, aus einer Zeit,
Da sich die Welt verjüngen sollte an
Dem Strahl der neuen Lehre! Pfui! Ihr habt
Nicht Ehr' genug, die Euer eigen wär',
In dieser ganzen Hauptstadt aufzuweisen
Und wär' es nur, der Ehre gleich zu sein
In einem Haar auf Julian's Haupt! Ich muß
Hinweg, mir ekelt hier in Eurer Nähe! (Ab.)

3. Auftritt.

Würdenträger, Prälaten, Bischof kommt.

Bischof.

Was giebt's? Was giebt's? Man ist ungnädig. Ja,
Es ist nicht recht. Sie ist im Bund mit ihm.

Zweiter Prälat.

Wißt Ihr von ihm zu sagen, ist er Heide
In seinem Herzen?

Bischof.

Freilich ist er's.

Erster Prälat.

Wirklich!

Bischof.

Er ist's, so wahr ich lebe. Hat er nicht
Die Tempel neu eröffnet und den Clerus
Verbannt? Mich selbst mit!

Erster Prälat.

Kommt Ihr aus Athen?

Bischof.

ja wohl.

Erster Würdentr.

Und die Athener?

Bischof.

Julian ist ihr Abgott.
)och hört mich an. Wir müssen ihn vernichten.
:r darf nicht leben, Gottes Wille ist's,
Bir müssen ihn vernichten!

Erster Würdentr.

Doch nicht, eh'
Bir ihn geseh'n, von ihm gehört, was er
u thun gedenkt. Die Kaiserin hat ihn
as gut geschildert.

Bischof.

Ah! Ja wohl — ja wohl —
h hab' gehört, Ihr Herren, die Kirche sei —

Erster Würtentr.

ir sind vom Staat.

Bischof.

Ja so. Versteh'. Die Herren
)m Staat empfehlen sich.

(Würdenträger ab, Bischof das Kreuz schlagend.)

4. Auftritt.

Prälaten. Bischof.

Bischof.

Gesegnet seid
: ehrenwerthe Herren. — Nun wißt, es gilt
r Kirche Heil. Wir müssen ihn vernichten!

Zweiter Prälat.

wohl. Doch wie es anfangen?

Bischof.

Es fehlt
An Mitteln nicht. Die Kirche weiß sich stets
Zu helfen. Hört! Schützt uns der Staat nicht, muß
Der Feind uns schützen. Sind wir nicht mehr stark
Genug den Staat zu lenken, hetzen wir
Die Feinde aneinander, denn nur wenn
Sie schwach sind, sind wir stark, und reiben sie
Sich auf, sind wir die Sieger. — Persien muß
Das Grab des neuen Cäsars werden.

Erster Prälat.

Persien?
Das ist unchristlich!

Bischof.

Christlich ist, was nützt!
Der Heide hat wohl and're Glaubenssätze,
Sonst wüßt' er besser, seine Feinde zu
Erkennen. Wir sind Diener Gottes mit
Den Mitteln, die er uns gegeben sie
Zu nützen, ist das unchristlich? Wir senden
Flugs einen Herold an den Perserschach
Und klagen, daß das Land des Drucks, der auf
Ihm laste, müde sei, und lassen ihm entbieten:
Er solle schleunigst her, nach Rom aufbrechen,
Wenn er das Land mit leichter Müh' woll' haben.

Zweiter Prälat.

Und wird er kommen?

Bischof.

Bah! Ein Schach von Persien
Geht, geht, ich habe hier hinaus zu thun,
Und sucht ein willig Werkzeug unsern Plänen.

5. Auftritt.

Bischof (allein).

:r darf zur Ruh' nicht kommen. Schleunig, eh'
:r Zeit gewinnt, sich zu befestigen,
Sei ihm der Krieg erklärt. Wahr oder nicht.
Rückt er in Persien ein, hat er ihn selbst
Verschuldet. — Wüßt' ich nur hier in der Hauptstadt
:in Werkzeug aufzuspüren, meinen Kopf
Bett' ich, er käm' nimmer aus den Mauern.
tolla! Daß ich daran nicht früher dachte!
:in Fingerzeig ist's. Gott hat ihm nur darum
Verstand genug zurückgegeben, daß
ch gegen dich ihn brauche, Cäsar. Ja,
So sei's. Gehst du nach Persien, gut. Dann ist
das Spiel gewonnen, gehst du nicht, erzieh'
ch dir in jener Creatur, die du
Nir aufgebunden, deinen Henkersknecht! (Ab.)

---

2. Scene.

1. Auftritt.

Julian (allein).

onstantinopel, so seh' ich dich wieder!
in Kaiser, der ich auszog, ein verachteter,
erwaif'ter Knabe. Jetzt erkenn' ich euch
jr leitenden Gestirne meines Lebens,
ie ihr gewacht am Baume meiner Kindheit
ıd in des Knaben Brust den Drang gelegt
ım wahren Glück. Dich Helios, Lebenswecker,
:hene, Allerhalterin und Hermes, Gott
es Werdens und des Seins, euch alle,
r Götter des Olymp, die ihr mich schuft

Zu dem, was ich geworden, Heil! Es halle
Das ganze Römerreich, die ganze Erde
Von euren Namen wieder. Ja, so wahr
Ich hier vor eurem Antlitz stehe, Kaiser sei
Wer euch am besten dient, — von allen euch
Am ähnlichsten erscheint, denn ihr seid ja
Das Leben selbst, der Menschheit Bild im Spiegel
Des Menschengeists!

2. Auftritt.

Vorige. Priester tritt ein.

Julian.
Tritt näher, Mönch.

Priester.
O Herr!
Es kniet vor Euch ein sündhaft' Wesen, tief
Gebeugt durch eig'ne Schuld, von Gott verlassen,
In diesem Jammerthale ganz allein.
O wär' ich doch ein Kind, noch einmal Kind,
Und spränge froh durch Berg und Thal,
Wo mich ein guter Geist in Schutz nähm' und
Mich wahrte vor den düstern Klostermauern,
Ich wollte Gott dafür mein ganzes Leben danken.

Julian.
Unglücklicher! Das sind die Menschen, die
Die Kirche schafft. O, welch ein Bild entrollt
Sich mir, wenn ich die Zukunft schau'! Von diesen
Geschöpfen uns're herrliche Natur
Belebt zu seh'n, o jammervoller Anblick!
Ihr Götter, hier fleh' ich zu Euch! O gebt
Mir Kraft zu siegen, oder laßt mich sterben,
Eh' noch die bittere Gewißheit mir geworden,
Daß dies das Wesen uns'res Daseins ist.
Du armer, armer Mensch, was kann ich für
Dich thun?

Priester.

Nichts, nur ein freundlich Wort von Euch,
s meines Kaisers Munde, das war alles.
ht wahr, Ihr laßt uns nicht verderben? Dacht'
mir, er wird den armen Menschen schonen,
r es doch gut mit Allen meint, nur Gott
fürchten hat.

Julian.

Ja wahr, ein solcher Gott
fürchterlich. Es soll Euch nichts gescheh'n,
d ruhig.

3. Auftritt.

Vor. Aetius. Asteria. Gefolge. Würdentr. Präl.

Julian.

Aetius, dieser Mönch sei Euch
raut. Vielleicht könnt Ihr noch einen Menschen aus
machen. (Aetius mit Priester ab.)
Würdenträger und Prälaten,
Reiches Stützen in Gefahr und Noth.
Kaisers Tod hat mir den Thron gegeben.
bin der einz'ge, der ein erblich Recht
an das Reich des großen Constantin.
lt Ihr mich anerkennen?

Zweiter Prälat.

Darf ich fragen
Ihr ein Christ seid, und der Kirche ihr
nedeites Recht wollt lassen in
Staat?

Julian.

Ich bin kein Christ wie Ihr.
neinen Reichen wird ein jeder Glaube
htet werden, nur die Niedertracht
die Gemeinheit werd' ich stets bekämpfen.

Kein Kloster wird in diesem Reiche mehr
Ein lebend Grab für Menschenwürde werden.
Ich selbst bin Grieche, bin ein Mensch,
Die Menschlichkeit im Namen Gottes, das
Ist meine Religion, und wer sie übt
Im Staat, dem bin ich Freund.

Erster Würdentr.

Der Staat empfäng[t]
Euch, Julian, als seinen Kaiser.

Zweiter Prälat (schnell).

Doch
Die Kirche nicht, die Kirche protestirt!

Julian.

Bedenkt es wohl, ich kann Gewalt gebrauchen,
Wenn Ihr's so wollt, die Kirche wird darum
Nicht besser fahren, doch ich geb' Euch Zeit.
Ruft Euren Rath zusammen und beschließt,
In einer Stunde steh' ich Euch zu Diensten.

(Ab mit Asteria.)

(Ein Vorhang wird aufgezogen. Sitzungssaal, Sen[atoren] treten ein. Die Anwesenden stehen einen Augenblick im Ge[bet,] dann lassen sie sich zu beiden Seiten der Bühne nieder.)

4. Auftritt.

Prälaten. Würdenträger. Senatoren.

Erster Würdentr.

Zur Sache.

Zweiter Prälat.

Uns gebührt der Vorsitz. Es ist Sache
Der Kirche, die wir heut' verhandeln.

Erster Würdentr.

Sache
Der Kirche, ob ein Cäsar Recht hat an
Den Thron, ob nicht? Der Vorsitz ist des Kaisers,

: sind in Kaisers Namen hier, ergo
ührt er uns.

Erster Prälat.

Ihr Herren, der Vorsitz ist
Kaisers, das ist nicht zu leugnen, doch
uns der Kaiser stets in Kirchensachen
Vorrang abgetreten. Dies ist Sache
Kirche, weil der Staat den neuen Herrn
schon empfangen, Frage ist nicht mehr,
Cäsar Julian, nein, ob der Heide
Anrecht hat auf diesen Thron.

Erster Würdentr.

Das ist
l wahr.

Zweiter Würdentr.

Wahr ist's.

Erster Würdentr.

Collegen, seid Ihr es
rieden? Nun so nehmt den Vorsitz.
(Erster Präl. thut es. Ein Crucifix über seinem Haupte.)

Erster Prälat.

Herrn
Rath. Wohlweise Hüter dieses Reichs.
ist an Euch die Pflicht herangetreten,
Staat zu retten vor dem Untergang,
Kirche zu bewahren vor Vernichtung,
Christenglauben zu beschützen vor
Gift des Heidenthums; und so Ihr hofft
Gnade und Barmherzigkeit, sei Euch
Herz gelegt, zu richten nach dem Recht
für das Heil der christlichen Gemeinde.

Libanius.

aten, Würdenträger, so Ihr mir
Recht verleiht zu reden für das Wohl
Reichs, bin ich verpflichtet anders als

Des Reiches Wohl mit in Betracht zu zieh'n?
Ist eines Menschen Körper krank, muß sich
Der Geist dem Wort des Arztes fügen.

Zweiter Prälat.

Kann
Er das, wenn ihm der Geist nicht dienstbar ist?

Libanius.

Gewiß, er kann's. Am besten ist's, er schläft.
Und wie der Geist in Ruhe warten muß,
Bis sich der Körper wieder aufgerafft,
So auch im Völkerleben ist die Kirche
Des Staates Dienerin. Wir haben Krieg,
Krieg dort im Osten, Krieg im Westen, und
Wir sollten hier uns'rer Hauptstadt Friede nicht
Erstreben, um der Kirche will'n die Kraft
Des Staats im Bürgerkriege schwächen? Nur
Die Eigensucht sieht darin nicht des Reichs
Verderben.

Zweiter Prälat.

Wohl gesprochen. Meine Herrn,
Ihr habt gehört, des Staates Dienerin!
Die Magd ist nur die Kirche, weiter nichts.
Nichts als ein blindes Werkzeug, nur bestimmt
Die Schuld des Reiches auszubaden, oder
Den Ueberfluß von seinem Tische zu
Verzehren und die leeren Schüsseln rein
Zu halten. Ja, das thut im Reiche noth.
Wollt' ich doch lieber betteln geh'n, als solche Schmach
Erdulden! Pfui, tauscht' ich doch meine Kutte nicht
Mit Euren bunten Röcken.

Erster Würdentr.

Besser taugt
Sie freilich zu dem Dienst.

Erster Prälat.

Zur Sach', Ihr Herrn.

Zweiter Prälat.

freilich ist des höchsten Gottes Kleid
Schimpf nur, eine Last, seit wir die Diener,
Puppen nur im Staate sind, gemacht
Euch die Zeit recht lustig zu vertreiben.
hlte Dienerin! 's ist lustig, äußerst lustig!

Zweiter Würdentr.

oohl, bezahlt. Seht her, Ihr Herr'n. Es kostet
Kirche unserm Staat alljährlich mehr
selbst die staatliche Verwaltung der
inzen. Doch, was von ihr empfangen,
ist nur geistiger Besitz.

Dritter Prälat.

Mich däucht
)ut Euch noth.

Zweiter Würdentr.

Euch nicht, denn Ihr gebraucht
ıicht, er ist Euch nicht vonnöthen. Auch
allzuviel nicht, was wir Euch verdanken.

Zweiter Prälat.

vo liegt die Gewähr für uns, daß wir,
kirche nicht, wenn es dem Staate so
t, als überflüssig einst zum Land
s gepeitscht, für uns're Dienste mit
tung nur belohnt sein werden? Freilich
ulian ist nicht all' Tage da,
b er gleich, der Kirche Recht verachtend,
riechenland dem Heidenthum gedient,
Hottes Diener wider Recht und Satzung
sgejagt zum Tempel, ist er Euch
nmen, denn die blasse Furcht vor dem
jen macht Euch ihm geneigt.

Libanius.

Und Ihr,
ır denn Euer Muth, da er noch nicht

Die ganze Macht in seinen Händen hatte?
Ihr war't die Einzigen, die damals ihm
Gewachsen waren. Seinen Schatten habt
Ihr feig gefloh'n, wir fürchten seinen Zorn.
Wo steht es denn geschrieben, daß die Kirche
Des Staates Mutter ist? Und wär' es so,
Bleibt doch der Staat der Kirche Zweck und wie
Die Mutter vor dem Heldensohn sich beugt,
Ihn pflegend, wenn er krank, berathend ihm
Zur Seite stehend in Gefahr und Noth;
So ist die Kirche nur berathend hier
Im Staat ein Theil. Ist sie zu viel, wird die
Natur sich helfen, feige wär's vom Sohn,
Wollt' er der Mutter folgen in das Grab.

Zweiter Prälat.

Verrath! Das ist Verrath! Die Kirche stößt
Euch aus!

Libanius.

Es ist zu spät, sie schadet nicht
Mehr.

Erster Prälat.

Friede! Friede!

Libanius.

Ei, wo liegt denn das
Geprief'ne Recht der Kirche, wenn sie nicht
Das Erbrecht anerkennt, das Julian auf
Den Thron erhebt!

Zweiter Prälat.

Ha! feiger Lästerer!

(Der Priester dringt auf Libanius ein, Andere dringen m
Rufe: Auseinander! dazwischen, es giebt eine allgemein
wirrung, während welcher **Julian** auftritt).

Julian.

Ist dies die Art, wie Ihr den Staat wollt lenken?
Ärmsel'ger Gott, der solche Diener braucht!

Zweiter Prälat (auf das Krucifix deutend).
bt Achtung vor der Gegenwart des Herrn,
) lästert nicht.

Julian.

Hinweg mit Euch! Hinweg
t Eurem Gott! Ich stürze ihn herab
ı seinem Thron mit Menschenhand!

Erster Prälat.

Gott! Gott!
chütz' uns!

Zweiter Prälat.

Herr, das Crucifix erbleicht
Eurem Lästerwort. Der kalte Stahl
nt Thränen. Seht, o seht! Die alten Wunden,
bluten frisch, wie einst auf Golgatha!

Julian

ınter mit dem Crucifix, es ist
[or'ne Müh' ihm zu vertrau'n!
(Stürmt vor und reißt das Kreuz herunter.)
Hinweg
meinen Reichen! Staub ist Eu're Macht!
neuer Gott erhebe stolz sein Haupt,
Göttern Griechenlands weih' ich mein Leben!

Erster Prälat.

ieb ihm, Gott, er weiß nicht was er thut!

Julian.

! sag' ich.

Zweiter Prälat.

tzt ist er gerichtet. Kommt. (Prälaten ab.)

Julian.

Herr'n des Raths und werthe Freunde. Hört
an. Ich bin gewillt, so Ihr das Amt,
vorgestanden Ihr, getreulich habt
altet, eingedenk der Dienste, die
Staate Ihr geleistet, jedem zu

Vertrau'n, wie es dem Kaiser ziemt, das Wohl
Des Reichs erheischt. Doch wo ein Einziger
Durch falsches Thun unwürdig ist des Amts,
Das man ihm anvertraut, er hoffe nicht
Auf Schonung. Dem Verdienste nur die Ehre.
Ich frage nicht nach Eurem Glauben, doch
Dafür nach der Gesinnung eines Jeden.
Ihr seid entlassen!

Zweiter Würdentr.

Ja, das fürcht' ich auch. (Sie ge

---

3. Scene.

1. Auftritt.

Libanius. Julian.

Julian.

Libanius bleibt, ein Kopf wie Eurer darf
Dem Staate fremd nicht sein.

Libanius.

Der kluge Mann
Ist seines Vortheils sich bewußt. Mein Platz
War an des Volkes Spitze, wo der Priester
Den Staat regierte. Ist es nicht mehr so,
Ist die Regierung eines Staats gerecht
Dem Willen der Regierten, steh' ich ihr
Zu Diensten.

Julian.

Gut, und wie nach Eurer Meinung
Ist's möglich, jedem Einzelnen gerecht zu werden
Im Staate?

Libanius.

Kaiser, jedem Einzelnen, das ist
Des Staates Zweck nicht, nur den Besten seid

'erecht, so werden Alle danach streben
'en Besten gleich zu sein.

Julian.

Und wie sie finden?

Libanius.

as ist das Recht derjenigen, die ihn,
en Besten, sich zum Muster wählen. Freilich,
cht jeder ist ein kompetenter Richter, doch
o vielen Tausenden aus Einigen
e Wahl gelassen ist, die gut sind, bleibt
m Bösen weniger zu hoffen, als
o Einer sich aus Allen seinen Mann
t wählen hat, der ihm allein gefällt.

2. Auftritt.

Vorige. Eusebia und **Asteria** treten auf.

Asteria.

r ist er, Kaiserin, Ihr wollt' ihn sprechen?

(Eusebia will vor Julian knieen.)

Julian.

ht doch, Eusebia, seid willkommen mir.
ht gegen Eures Gleichen führt' ich Krieg,
in edel denkt Ihr, wie so mancher Christ.
n Ruder nur des Staats trieb ich die Kirche,
n Priester wollt' ich alle Rechte nehmen,
n Bürger alle Rechte wiedergeben.
s Christenthum bekämpft' ich, nicht die Christen.

Eusebia.

h habt Ihr selbst es abgeschworen, Julian,
das hat mich geschmerzt um Euretwillen.
Christin nicht, die Schwester spricht zu Euch.
altet fest am Christenthum. Der alte Glaube
kennte ihn und schätzt und liebt ihn nicht?
er gehört vergang'nen Zeiten an.

Ein and'rer Tag sah seine Sonne leuchten,
Sie ist hinabgegangen, nimmer kehrt
Sie wieder.

Julian.

Nimmer — nimmer — ja, sie kehrt
Noch einmal! Sagt mir's nicht mein Herz? Die Son
Sie geht und kommt und geht, und immer kehrt
Sie wieder, sagt's uns nicht das Herz? Und sollte
Was gut und schön war, nicht mehr wiederkehren,
Weil es vergangen ist? Das wäre wider
Die Ordnung der Natur!

Eusebia.

Die Ordnung der
Natur ist Eines, die Geschichte ist
Ein Anderes. Der Menschengeist schafft sich
Die eig'ne Welt, die nichts gemein hat mit
Dem Sternenlauf; die stets vergehen muß,
Daß sie besteh'. O, öffnet doch die Augen, seht
Den Drang der Zeit. Ihr wollt ihn hemmen, wollt
Mit Menschenhand den Lauf der Sonne hemmen,
Die aufgegangen ist im Osten, die
Mit Sturmeslauf den Erdkreis übersprang?

Julian.

Ich will ihn hemmen! Keine Sonne ist's,
Die Nacht und Dunkelheit verbreitet durch
Das Land! Wo sind die Menschen hin, die einst
Gewürdigt wurden, in dem Kreise der
Unsterblichen zu wandeln? Wo ist Sitte,
Gerechtigkeit, wo ist die Tugend hin,
Seit Priestertücke dieses Land regiert?
Wo ist mein Vater, wo sind meine Brüder? —
Wo ist mein ganzes Glück geblieben? Hier

(Asteria's Hand ergreifend.)

Ist meine ganze Seligkeit! Ich bin
Ein Grieche mit der letzten Herzensfaser.

zerreißt sie, bin ich nichts mehr, nichts als ein
Zerdorrter Baum, daran die Würmer nagen.

Eusebia.

hr seht das Uebel nicht, nur seine Folgen,
:nd wollt sie heilen mit der Arzenei,
)ie nur dem Uebel Lind'rung schaffen konnte
h' es zu spät! Den dürren Baum zu retten
'nickt Ihr des Sprößlings weichliche Gestalt,
,erstört sie beide, und kommt in Gefahr,
)aß Euch des Baumes Sturz zerschmetternd trifft!

Julian.

r treffe mich, kann ich ihn nicht mehr retten!
h bin der letzte Zweig in seiner Krone,
ıd sollte nicht die letzte Zierde sein?
:nnt's Eitelkeit, nennt es wie sonst Ihr wollt —
n Zweig am Stammbaum Griechenlands zu sein,
t alle Sprößlinge der Erde werth!

Eusebia.

:ht Euren Weg, ich will den meinen geh'n,
n and'rer ist's und doch derselbe. Was
r sagt ist wahr, ist gut, doch ist es nicht
ısjenige, was die entnervte Zeit
rlangt. Umsonst ist Euer Ringen nach
m schönen Preis des Heldenthums, es fehlt
zu nichts als die Helden. Demuth ist
s Losungswort des Tages. Leiden und
ht kämpfen um den höchsten Preis, gewinnt
: Herzen. — Seid gesegnet beide, mein Geschäft
aus. Ihr unterliegt, das Laster feiert
umphe auf dem frühen Heldengrabe
: Menschenwürde, und die Tugend hat
: einen Zufluchtsort, das Kloster.

Asteria.

Kaiserin,
bt bei uns, bleibt! Die Freiheit ist so schön.

Und können wir nicht leben mit einander,
So sterben wir zusammen!

Eusebia.

Theures Kind!
Mach' mir den Gang nicht schwer. Lebt wohl.
Vielleicht seid Ihr die Glücklichsten, auch wenn
Euch Sieg nicht winkt. Ihr sterbt zusammen für
Einander. Christlich ist es nicht. Im Leiden
Zu wirken ist des Lebens Preis. Lebt wohl.

Asteria (in Julian's Arme sinkend).

O Julian! Alle sind wir doch durch ein
Unsichtbar' Band gefesselt an einander.
Und was uns trennt, ist unser eig'nes Werk.

3. Auftritt.

Vorige ohne **Eusebia. Aetius.**

Julian.

Was giebt's?

Aetius.

Ein Menschenschwarm drängt sich
Herauf die Straße zum Palast!

Julian.

So öffnet
Die Thore, laßt das Volk herein. Ich fürchte
Sie nicht. Libanius sei mein Fürsprech. Freund,
In Eure Hand leg' ich das Wohl des Staats.
Kein bess'rer Mann im ganzen Römerreich
Taugt zu dem Dienst als Ihr. (Aetius ab.)

(Man hört sich nähernden Lärm.)

Schon naht der St[...]

Volk erscheint mit dem Rufe):

Krieg! Krieg! Wir wollen Krieg! Der Perser dro[...]
Dem Reich Verderben! Krieg! Wir wollen **Krieg!**

Julian.

Seid ruhig, Bürger, ist nicht Julian hier?
st nicht ein Heer in diesen Mauern, das
uf seinen Wink zu fliegen weiß! Ich bin
des Reiches Diener, werde selbst das Heer
den Persien führen für des Reiches Wohl.
ibanius hier, des Volkes Freund, wird dann
n Kaisers Statt des Reiches warten.

(Bewegung unter der Menge.)

Libanius.

Freunde,
hr habt gehört. Es ist so, wie er sagt.
banius, Euer Freund, ist Julian's Freund,
nd wer mein Freund ist, ist der Eurige.
rum seid getrost, geht auseinander, Bürger.
h werde zu Euch reden auf dem Markte.

Bürger.

anius wird reden, Freunde, kommt!

(Die Bürger tragen Libanius jubelnd hinaus.)

4. Auftritt.

Julian. Asteria.

Asteria.

h' nicht nach Persien, Julian, thu' es nicht,
s Reich bedarf der Hand des Führers. Nur
Dir besteht die Kraft des Glaubens.

Julian.

Ei,
ria, hab' ich nicht Freunde hier gefunden?
nius und die ganze Bürgerschaft?

Asteria.

ist die Bürgerschaft als eine Welle,
schwankend sich dem Zug des Windes fügt!

Julian.

Und ist Sallustius nicht, der treffliche
Präfect, hier in der Hauptstadt wohl bekannt?
Kenn' ich ihn recht, er wird die Bürger leiten,
Wie es ihr eig'nes Wohl erheischt. — Der Staat
Hier bleibt Libanius vertraut und ist
Aetius hier, bin ich ganz unbesorgt.

Asteria.

Ich weiß nicht, ist mir doch als wär's nicht gut;
Als drohte Dir in Persien das Verderben.
Woher die schnelle Botschaft, das Geschrei
Des Volks nach Krieg, wenn nicht der Priester sie
Dazu gereizt? Und hat er dies gethan,
Ist's böse Vorbedeutung.

Julian.

Kind, Du siehst
Zu schwarz. Gefährlicher ist's einem Fremden
Das Heer vertrau'n als dieses ganze Reich.
Ein Reich ist friedlich zu regieren, wie
Ein Heer nur mit Gewalt. Und wer einmal
Gewalt zu brauchen hat gelernt, der ist
Gefährlicher als selbst der Götter Zorn.
Gieb ihm die Macht und er kennt keine Bande,
Nicht Vater und nicht Bruder schont er mehr,
Nicht die Familie und nicht den Staat.
Da heißt Gewalt das Recht und Recht Gewalt,
Der Eigennutz reißt alle Band' entzwei,
Die ihn gefesselt, und mit Blut löscht er
Des Blutes Bande aus!

(Aetius kommt in Gedanken.)

Drum giebt es Krieg,
Nach Persien zieh' ich selbst hinaus zum Kampf;
In keine fremde Hand geb' ich das Heer!

Aetius.

Zieht nicht nach Persien, Julian, alle Zeichen
Sind gegen Euch.

Julian.

Auch Ihr, Aetius, wollt
lich halten? Ei, warum sollt' ich denn zagen?
iebt es dort Untergang, so wähl' ich doch
en ehrenvollsten, den des Krieges, besser,
s den des schwächlichen verrath'nen Kaisers.
h bin mir selber Pythia. Was die Götter
ir aufbewahrt, ist unabänderlich.
id ist es Tod, so will ich ihn dort suchen,
o mich das Herz hintreibt. Der Götter Wille
uß sich im Menschen offenbaren! Nicht
r Außenwelt verrathen sie, was ist,
as sein wird, ihre Sprache ist die Sprache
s Herzens, sie zieht mich hinaus zum Kampf!

Aetius.

r seid verloren!

Julian.

Bin ich's, nun so sei's
jener Götter Namen, denen ich
lebt. Ein Feigling wär' ich, wollt' ich nicht
s Werk vollenden, wie ich es begonnen!
llt' ich, verzagend an dem Schutz der Götter,
letzte That in ihrem Dienste scheu'n.
Friede nicht zu haben ohne Krieg,
soll der Krieg mir Fried' und Sieg erkämpfen!

(Der Vorhang fällt.)

Act 5.

1. Scene. Bleibt.

1. Auftritt.

Priester (allein).

Der Kaiser ist verreist, ist fort, der Kaiser —
O Gott, beschütz' ihn, er ist mild und gut,
Wenn auch ein Heide. Was ist Heidenthum?
Die Menschen lieben, ist das Heidenthum?
Nein — Gott nicht lieben — Gott allein die Ehre.
Mein Kopf — mein armer Kopf — o, ich bin elend,
Bin äußerst elend.

(Sinkt schluchzend in die Knie.)

Was? Was? Nichts — nichts. A
Es war ein Kreuz nur, das er mir gegeben.
Hochwürden sind ja gottesfürchtig. Laß
Doch seh'n.

(Zieht einen Dolch hervor.)

Ein Kreuz, ja wohl, ein Kreuz, damit
Ich unsern Kaiser sollt' bekehren. Ei,
Gewiß, er liebte mich, der Kaiser, und
Die Kaiserin, sie ist ein Engel. Gott!
Gott! Gieb den Heiden Glück und Segen, laß
Sie nicht verderben. Sind sie gleich nicht so
Wie wir, sie waren doch die Einzigen,
Die mir, dem armen Sünder, gnädig waren.

(Fährt plötzlich auf, da er sich mit dem Dolche sticht.)

O Gnade! Gnade, Herr! Ich bin nicht schlecht,
Nicht schlecht, nur arm — arm — Ha! Ein Messer!

n Dolch! Ein Kreuz? Ein Dolch? Komm Kreuz, ich will
ı dir beten, von dem Teufel, meinem Teufel, sollst
ı mich befrei'n. Komm — komm —
(Geht nach dem Hintergrunde und betet.)

2. Auftritt.

Voriger. Bischof.

Bischof.

ırt kniet er. Schleunig, eh' er mir ein Stein
ı Wege, sei er fort geschafft. Sein Amt
aus. Er kann mir schaden — also fort
t ihm! So lang er Julian nah, war er
ı Schwert, das über seinem Haupte hing.
ʒt hat ein Beff'rer sich gefunden, der
n folgte in den Kampf. Fast ist's mir lieb,
sieht so besser aus. Ha, Julian, wir
ıd nun die Herr'n, und wollen's nicht verschlafen!
(Geht auf den Priester zu.)
andächtig, mein Bruder? Kommt, 's ist Zeit.

Priester (springt auf).

Hölle brennt! Ein Flammenmeer quillt mir
s jener Kluft entgegen. Dort! Sieh' hin!
hwürden auch in jenen Flammen. Gnade,
Herr! Laßt mich nicht mit dort brennen! St —
weg von mir, ihr Teufel! Gnade! Gnade!
(Stürzt nieder.)

Bischof.

t weit mit ihm gekommen. Besser wär's,
lebte nicht. Ha! Wenn ich ihn jetzt hier
:offelte! Die Seele rettete
der Verdammniß und damit mir selbst
n Dienst erwies. Man würde sagen: Im
ıst ermordet? Das ist Heidenwerk!
kommt die Nachricht dann von Julian's Tode,

Ist's leichter, das Verlor'ne wieder zu
Gewinnen. Frisch an's Werk!

(Wie er sich bückt und den Priester anrührt, fährt dieser plö[tzlich]
in die Höhe und ersticht ihn.)

Priester.

Ha, Teufel! Du
Bist nicht mein Teufel mehr! Hinweg von mir,
Zur Hölle fahre! (Stürzt wild lachend ab.)

3. Auftritt.

Bischof.

Hülfe! Mörder! — Still!
Man darf nicht kommen. — Fühl' ich gleich, daß er
Mich gut getroffen. Keiner soll mich finden
Eh' ich nicht todt bin. — Sei mein todter Leib
Ein Werkzeug in dem Kampfe, bin ich selbst
Nicht mehr. Man finde ihn hier im Palast
Und klage laut die Heiden an als Mörder.
So sterb' ich für das Christenthum. — Mit Gott —
Bin ich versöhnt.

4. Auftritt.

Vor. Priester zieht, mit stierem Blick auf den Bisch[of]
deutend, **Aetius** herein.

Priester.

Dort — dort —

Aetius.

Unglücklicher,
Was ist's?

Bischof.

Man kommt. O, könnt' ich todt doch sch[einen]

Aetius (kniet).

Noch lebt er.

Bischof (zieht den Dolch aus der Brust, richtet sich auf, ihn starr ansehend, und läßt den Dolch sinken).

Aetius!

Aetius.

Meinen Namen ruft er.
ısch oder Teufel? — Bischof! Gott verzeih'
, daß ich Gott muß danken für die Art,
er sich rächt an seinen Dienern. Bischof,
hast verdient, daß man Dich quäle, aber
will die Wahrheit nur von Dir. Wer bist Du?
onst gehst Du den Weg des Todes nicht!
ich! Rede, eh' Du stirbst; die größte Sünde
mst Du in's Grab mit, wenn Du schweigst!
ım rede!

Bischof.

Laßt mich!

Aetius.

Rede!

Bischof.

Nimmermehr!

Aetius.

sei Dein Grab die Straße, zwischen Himmel
Erde sei kein Ort, der schlecht genug ist
Deinen Leib; hinaus laß ich Dich werfen!

Bischof.

:us? Das darf nicht sein. Nein, hier soll man
finden. — Hört, Euch sei gesagt, was ich
esen bin, versprecht mir nur, daß ich
sterben darf, hier im Palast. Der Pöbel
ıufgebracht, ich möchte nicht, daß man
fände — mich mißhandelte —

Aetius.

Erzählt,
Ihr's in's Grab mit nehmt! Ihr kennt mich?

Bischof.

Wohl
Erkenn' ich Euch. Ihr gabt mir einst vor Jahren
Das Theuerste, was Ihr besaßt. Ich bracht'
Es mit nach Griechenland und wurde Christ.

Aetius (auffahrend).

Lisanius!

Bischof.

Das Vermächtniß jener Tage,
Das ich aus Asien herüber brachte, fiel
Dem Eigennutz zum Opfer. Dafür geh'
Ich jetzt zu Grunde, aber ich bereue nicht —
Es war im Dienst der Kirche.

Aetius.

Und
Die Kinder, jene hoffnungsvollen Kinder;
Der Knabe, den ich liebte, mehr als ich
Mich selbst jemals geliebt; in dessen Aug'
Ein neuer Tag mir leuchtete?

Bischof.

Er ist's,
Der mir den letzten Dienst gethan.

Aetius.

Du lügst!
Das ist nicht möglich, Pfaff', das lügst Du! Bei
Dem Heile Deiner Seele, rede Wahrheit, Priester!
Mach' mich nicht rasend! Dies Geschöpf, sagst Du,
Wär' jener Knabe?

Bischof.

Dieser ist's.

Aetius.

Ah!
O unglücklicher Vater! Armer Sohn! —
Es ist nicht möglich, ist nicht wahr! Kein Gott
Läßt solche Frevelthat in seinem Dienst

scheh'n. O Sohn. sieh' Deinen Vater! Sieh',
liegt zu Deinen Füßen, faßt Dich an,
) meint, es sei sein eig'ner Leib! O Gott!

Priester.

:mherzigkeit für alle Sünder!

Aetius.

Nein,
: alle nicht, für diesen nicht, so wahr
Dein elender Vater bin, für ihn
bt es auf Erden und im Himmel keine
mherzigkeit. Fluch! Fluch! Fluch über ihn
seinen Gott!

Priester.

Nicht fluchen, Herr. Er ist
t schuldig, ich hab' es gethan. Ja wohl,
that's, ich — ich — ich —

Aetius.

Rede weiter; bohr'
gift'gen Dolch mir tiefer in das Herz!
and're Kind? Er schweigt. He, höre! Hier
ıoch ein Vater zu vernichten. Rede!
Deinem Gott beschwör' ich Dich zu reden!

Bischof.

and're gab ich jenem Amphibos,
es erzog als Griechin. Ich verlangt'
)ieder; — er verweigert' mir's — und starb.
n es darauf kam, — kann ich nicht sagen.

Aetius.

ıt sei der, der sie errettete!
lügst Du, Priester, Du hast ihn ermordet!
ıeiß es, Du hast mehr gethan als das,
ast die Menschen, Deines Gottes Kinder,
ilt, geschunden, ja so wahr Du diesen,
Sohn mir aufgeopfert Deinem Gott,
Deinen Mörder Dir in ihm erzogen,

So wahr wird Gott Dich richten, Dich verdammen!
Ich möchte fleh'n, daß es ein and'res Leben gäbe,
Ein Leben voll der Qual und des Entsetzens,
Wo Jedem, der auf Erden wandelte,
Die eig'nen Thaten vorgehalten würden,
Wo er vom Aase seiner Opfer sich
Zu nähren hätte, bis ihm ekelte! Bis Ihr
Den eig'nen Leib zu Dem gemacht, was Ihr
Aus Euresgleichen, hier aus Diesem habt
Gemacht! Mein Sohn! Mein Sohn!

Priester.

Mein Vater i[st]
Im Himmel.

Aetius.

Der Dich schuf und schaffen ließ,
Zu dem, was Du jetzt bist, der ist im Himmel!
O, könnte doch die ganze Menschenwelt
In diesem Augenblick der Qual in mein
Zerrissenes, zerfetztes Vaterherz
Seh'n; Alles würde fluchen jenem Gott,
Der dies geschehen ließ in seinem Namen!

Bischof.

O Gott, verzeih' die Schuld, verzeih'

Aetius.

Ja, bete,
's ist Zeit!

Bischof.

Ich bete nicht für mich, ich bete
Für Euch!

Aetius.

Hahahaha! Ja freilich, hier
Ist noch ein solcher Beter.

(Auf den Priester deutend.)

Er wird für
Euch beten, so wie Ihr für mich. Ha, Pfaffe!

ı lügst, wenn Du jetzt stirbst und schweigst!
ı solcher Beter scheint gefährlich mir.
:ißt Du, wer jenes and're Kind ist, Pfaffe?
eria ist's, das Weib Julian's. Hast Du
ht Lust, für sie zu beten, oder ihr,
ch eh' Du stirbst, den Henkersknecht, dem sie
tgangen, nachzusenden, daß Du auch
: sie noch beten kannst?

Bischof (mit letzter Kraft).

Es thut nicht Noth —
ist Julian und ihr — bereits — gefolgt — (Stirbt.)

Aetius.

! Hülfe! Rettung! Fort nach Persien, fort!
t! Fort! Fort! (Ab.)

ester stürzt mit einem Schrei vor und kniet betend im Wahnsinn neben dem Bischof.)

(Verwandlung.)

---

2. Scene. (Heerlager in Persien.)

1. Auftritt.

Zweiter Prälat (in die Scene sehend, verkleidet).

war die letzte Nacht, Julian. Ich habe
Perser wohl belehrt: Der gold'ne Helm,
hohe Stirn, das Auge, die Gewalt
Worte — kann er ihn verfehlen? Nein,
ann und wird nicht. Sie soll mit zurück nach
antinopel in ein Kloster, das
gute Wirkung thun bei allen Griechen,
er, der Philosoph, den läßt man laufen.
sophie ist Speise, die nicht schadet.

2. Auftritt.

Vor. Julian. Griechen.

Julian.

Laßt meine Griechen vor. Der Morgen steigt
Herauf und jede Stunde kann zum Kampf
Uns rufen.

(Griechen marschiren auf. **Zweiter Bürger** an der Spitze.

Freunde, seid getrost. Noch hat
Der Perser nichts gewonnen. Dies ist sein,
Ist persischer Boden, den wir uns erkämpft
Mit unserm Blute. Nur um gleiche Münze
Soll er ihn wieder haben, beim Apoll
Schwör' ich es, nur mit Blut, und wär's mein eig'ne

Bürger.

Wir schwören's, nur mit Blut, nur mit dem Blut
Des letzten Griechen. 's ist der alte Feind,
Den wir bekämpfen, sei es auch der Geist
Des alten Griechenlands, der ihn bekämpft!
Thermopylae! sei unser Losungswort!
Vorwärts! (Marschiren ab.

3. Auftritt.

Julian. Prälat.

Julian (gedankenvoll).

Ein braves Volk, die Griechen; sie
Verdienten noch einmal —

(Bemerkt den Prälaten.)

Wer seid Ihr?

Prälat.

Ein
Gefangener im Perserheer, der nur
Mit vieler Noth der Wuth des Feindes sich

ırch List entwandt. Ich bitt' Euch, Herr, gebt mir
ı Schwert, die Heiden zu bekämpfen!

Julian.

Wißt
: auch, daß, führt man ein Schwert, tausende
reit sind, unser Herz zu treffen?

Prälat.

Eins
r hat in unserm Herzen Raum. Vielleicht
s eigene, und gut ist's, trifft es uns
: rechten Zeit.

Julian

tutzt, nimmt sein Schwert von der Seite und reicht es hin).

Hier ist ein Schwert. Versprecht
:, daß, eh' mich der Perser fortführt in
angenschaft, Ihr mir den letzten Dienst
eisen wollt — zur rechten Zeit.

Prälat.

Die Hand
auf.

Julian.

Nun geht, seid um mich in der Schlacht.

(Prälat ab.)

t kommt mein Weib, ich fürchte sie zu seh'n.
eigenthümlich Bangen faßt mich an —
nein, ich will ihr alles sagen.

4. Auftritt.

Julian. Asteria.

Asteria.

Mein
ıhl, ich find' Euch traurig? Das ist nicht
Julian, der in Freud' und Leid sich gleich
Sagt mir, was Euch quält. Ist es vielleicht —

Doch nein, das ist nicht möglich. Ist das Glück
Im Kriege doch ein doppelsinnig Wesen,
Es lächelt heute dem und morgen jenem,
Und Julian sollte, weil er einmal nicht
Gesiegt, an seinem Glück verzweifeln? Nein,
Das kann nicht sein.

Julian.

Asteria, mein Weib,
Mein treues Weib! Ich denke mir, wenn ich
Nun nicht mehr wäre, meine Griechen alle
Mir nachgefolgt und Du allein dann hier
Im weiten Persien, was begännest Du?

Asteria.

Wozu Dich quälen mit Gedanken. Sieh',
Ich bin doch auch in Griechenland geboren
Und wußte wie die anderen zu sterben
Für Dich und meine Freiheit!

Julian.

Sieh' die Sonne,
Asteria, sie geht durch Wolken auf.
Ein düst'rer Schleier breitet sich darüber
Und über dieses Tages Schicksal.

Asteria.

Komm,
Erheit're Dich. Laß Dir erzählen. Höre!
Mir träumte diese Nacht von meinem Vater.
Es war am Abend eines großen Tages;
Ich weiß nicht mehr genau, was an dem Tag
Gescheh'n. Doch war's ein Festgelag. Ein Tisch
Stand vor mir reich bekränzt und Du
An meiner Seite, saßt mit einem Kranz
Von Eichenlaub auf Deiner Stirne. Da
Mit einem Male ging ein blut'ges Schwert
Durch das Gemach, es war das Deine. „Julian,
Du hast gesiegt, 's ist Zeit!" So schallt' es mir

n Ohr und wie ich aufsah, lag die Pracht
s Orients in Trümmern, um mich her
ı Scherbenmeer. Du hattest sie besiegt
t Deinem Schwert. Doch nun das Lustigste.
etzt stürzt' noch ein Greis herein und ruft:
in Kind! Mein Kind! — Er meinte mich. Ich sah
an und wen meinst Du, daß ich gewahrte?

Julian.

: Schach von Persien.

Asteria.

Nein, Aetius war's.
drückte mich an's Herz, und nannte mich
ı langverlor'nes Kind, sein theures Kind.

Julian.

sonderbar. Sieh', dort kommt Maximus,
ı alter Freund, der Philosoph. Er soll
Traum uns deuten.

5. Auftritt.

Vorige. Maximus.

Julian.

Freund, Glück auf!

Maximus.

auf zum Siege, dieser Tag wird einst
er Geschichte wie ein leuchtend' Meteor
:inen. Hier entscheidet sich ein Kampf
Resultate mit einander.

Asteria.

Wie versteht
ıas?

Maximus.

Hier heißt es siegen oder untergeh'n.
griechische Cultur geschaffen und
Persien errungen, kämpft allhier
:n Besitz.

Julian.

Mein lieber Maximus,
Der Du dem Christenglauben mich entwöhnt
Und in des Knaben Seele jenen Drang
Geweckt nach großen Thaten. Kannst Du mir
Den Sinn in einem Traume deuten?

Maximus.

Freund,
Es ist nicht meine Sache, Träume deuten. Sie
Zu träumen, war mein Lebenszweck. Der schönste
Von allen war, in Euch die alte Pracht
Den alten Götterglauben wieder siegen
Zu sehen über die Verweichlichung
Und die Entwürdigung des Christenthums.
Und heute ist ein großer Tag für uns.

Julian.

Horch! Schlachtgetöse. Schon beginnt der Kampf.
Die Feinde drängen an, ich muß hinweg.
Leb' wohl mein Weib.

Asteria.

Doch Deine Rüstung?

Julian.

Sie bleibe, wo sie ist.

Asteria.

Du willst Dich so
Dem Feind entgegenstellen? Thu' es nicht,
Ich bitte, hör' auf mich, Dein Weib.

Julian.

Die Zeit drän[gt]
Es schützen mich die Götter vor Gefahr.
In ihre Hand geb' ich mein Leben. Freund,
Dir sei mein Weib vertraut. Leb' wohl, Leb' wohl,
Asteria!

Maximus.

Athene sei mit Euch!

6. Auftritt.

Maximus. Asteria.

Asteria.

gt mir, wenn Julian fällt, ist Hoffnung, daß
r alte Glaube siegt?

Maximus.

Wenn Julian fällt,
lt der Olymp.

Asteria.

Und keine Möglichkeit,
: ihn zu leben?

Maximus.

Mit Gefahr des Lebens.

Asteria.

will auch ich mit ihm und all' den Seinen
Grunde gehen. Was ist Athmen, Denken,
ın der Gedanke sich nicht selbst erzeugt?
leben und zu wissen, daß man lebt,
nicht wofür, ist mehr als Tod. Weiß man,
ür man starb, hat man auch nicht umsonst
:bt! (Ab.)

7. Auftritt.

Maximus (allein).

Die Schlacht drängt sich hierher. Dort — dort —
braver Kämpfer, einen solchen Helden
Dich, hat Roma nimmer aufzuweisen!
einmal auf sie, tapferer Haufe! — Ha!
weichen, furchtbar schwankt der Kampf —
st umringt, noch einmal schlägt er sich
seinen Griechen durch. Jetzt — jetzt —
and'rer Haufe — er — er ist gefangen —
inkt! Er sinkt! Da tritt ein And'rer ein!

Er lenkt die Schaar. Ha! tapf'rer Grieche, du
Verdienst den Eichenkranz. — Es wogt und wankt
Die Schlacht. — Die Uebermacht erdrückt sie — noch
Ein Häuflein — jetzt ein Einzelner. Er steht
Allein und kämpft. Da rückt Verstärkung an,
Sie hauen ein — Hei! welch' ein Anprall! Das
Ist nord'sche Kraft. 's sind gall'sche Truppen. Sieg —
Die Perser flieh'n! Doch wo ist Julian? Gott!
Was seh' ich? Auf des letzten Griechen Arm
Gestützt, wankt er hierher. Mein armer Freund!
(Eilt ab. Julian wird herein geführt und bricht bewußtlos zusammen.)

8. Auftritt.

Julian. Maximus. Zweiter Bürger.

Maximus.

Er ist nicht mehr zu retten.

Zweiter Bürger.

Still, er schlägt
Die Augen auf. Mein Kaiser!

Julian.

Wo bin ich?

Zweiter Bürger.

Bei Euren Freunden.

Julian.

So allein? Das ist nicht wahr!
Von meinen Griechen bin ich nicht verlassen.
Wo ist mein Heer, wo meine tapfern Truppen?

Zweiter Bürger.

Von Euren Griechen lebt nur Einer noch.
Als Ihr verwundet niedersankt, entstand
Ein mörderischer Kampf um Euren Leib.

Julian.

Der Leib, ja nur dem Leibe folgten sie.

Zweiter Bürger.

ıletzt war nur noch ich geblieben, da
ürzt sich ein wilder Haufe wuthentbrannt
ıf jene, daß sie scheu wie die vom Sturm
:jagten Wolken flüchtig wurden. Grausen
faßte mich, ich sah, wie sich der Troß
rtwälzte über Euch, unrettbar schient
r mir verloren. Plötzlich fiel ein Strahl
n oben mir in's Herz, ein Augenblick —
warf mich über Euch und brausend ging
r Troß der Sieger über mich hinweg.
: war't gerettet.

Julian (erhebt sich mühsam, ihn ansehend).

Freund, Ihr macht mich stolz,
m solche Herzen schlagen, der hat nicht
sonst gelebt!

Maximus.

Seid ruhig.

Julian.

Maximus,
:n Freund, ist Hoffnung für die gute Sache,
ın ich gestorben bin?

Maximus.

Ihr müßt nicht sterben!

Julian.

ich Wahrheit. Mach' ein Ende. Gieb das Gift,
ın Du ein Mann bist. Gieb dem Dürstenden
Labe-Trunk, der ihn vernichten muß.
prich!

Maximus.

Ich hoffe nichts.

Julian.

Gar nichts?

Maximus.

Vielleicht
schneller Tod.

Julian.

Ich hab' umsonst gelebt,
Umsonst gelitten!

9. Auftritt.

Vorige. Asteria stürzt herein.

Asteria.

Julian, nicht umsonst,
Für mich hast Du gelebt, wie ich für Dich.
Wir lebten für einander.

Julian.

O, Asteria,
Mein Weib, mein theures Weib, Du kommst,
Um mir die Augen zuzudrücken. — Nein,
Ich lebte nicht umsonst. Die Menschheit schreitet
Durch eine tausendjähr'ge Nacht zum Licht,
Und Griechenland wird dann die Losung sein.
Dann steig' auch ich hervor an's Licht des Tages,
Vergessenheit giebt ihre Todten auf —
Ich lebe dann noch einmal für die Menschheit,
Der ich gestorben bin. Asteria —

(Küßt sie auf die Stirn, fährt dann mit einem Schrei plö
auf, richtet sich hoch auf und bricht mit dem Rufe zusamm

So hast du doch gesiegt, Galiläer! (Stirbt.)

Asteria.

Er ist dahin gegangen. Maximus,
Es ist ein Traum gewesen. Jener Traum,
Den Ihr ihm deuten solltet, doch es fehlt
Der Schluß — (Zieht ein Fläschchen hervor.)
Ich hab' ihn hier. Ein Augenblic
Und ich bin wieder mit dem Freund vereint.

Zweiter Bürger.

O, Kaiserin, Ihr dürft nicht sterben!

Asteria.

Laßt

ch, laßt mich! Wollt Ihr mir das Glück mißgönnen,
s dieser Tod mir bringt?!
(Sie trinkt den Inhalt des Fläschchens.)

10. Auftritt.

Vor. Aetius hereinstürzend.

Aetius.

t ein! Halt ein, mein Kind! Mein theures Kind!

Asteria.

ist zu spät!

Aetius.

Zu spät! Zu spät! O Gott!
:! Dies das Ende meiner Träume! Mein
bricht. Auch er ist heimgegangen! Und —
wolltest ohne ihn nicht leben, ich
ehe Dich, mein Kind. Ich wollte Dir
Vater wiedergeben!

Asteria (an Aetius' Halse).

Vater! Vater!

Aetius.

Kind! Mein theures, langverlor'nes Kind!

Asteria.

Traum ist aus. Ich sterbe, Vater! Bald
ich ihn wieder, bald — bald — bald —

Maximus.

Sie stirbt!

Asteria.

›ohl, du schöne Erde, lebe wohl! —

Aetius (sinkt über sie).

, mein Kind!

Zweiter Bürger (reißt den Verband ab.)

Hinweg! Ich will
.eben mehr! (Stirbt.)

